

HFBK

AUSGABE 34 OKT/NOV 06

newsletter

BERICHTE jetzt geht's los 2 neue kolleginnen an der hfbk 4 »machen sie mir bitte keine kunst, ... 8 studiengebühren in hamburg 10 andreas slominski im mmk 11 zwei kurze zum filmfest 11 forschung ahoi 12 plattform#3 13 nur die erbse 13 mach doch, was du willst 14 plain air der cote d'azur 15 der oktober ist eine frau 15 eine pension für produkte 16 ortswechsel 18 gerd ruge projekt-stipendium 19 termine 20 ausschreibungen 23 editorial 24

BEILAGE wider der interdisziplinarität – transdisziplinäre wissenskonstruktionen am beispiel von deleuze/guattari



berichte

jetzt geht's los ...

Am 11. Oktober findet die offizielle Eröffnung des Wintersemesters statt! Wer ist eigentlich neu an die HFBK berufen worden? Wer verabschiedet sich in den wohlverdienten Ruhestand? Was erwartet mich hier als Erstsemester? Was macht eigentlich der Hochschulrat? Wann wird der Bachelor auch für die Kunst eingeführt? Und wozu soll denn das Jahrbuch gut sein? Diese und viele andere Fragen, die sich rund um das Studium an der HFBK ranken, versucht die Hochschule mit der traditionellen Semestereröffnung zu beantworten, zu der alle Erstsemester, Studierende, Lehrende, der Hochschulrat und viele Gäste aus der Stadt eingeladen sind.

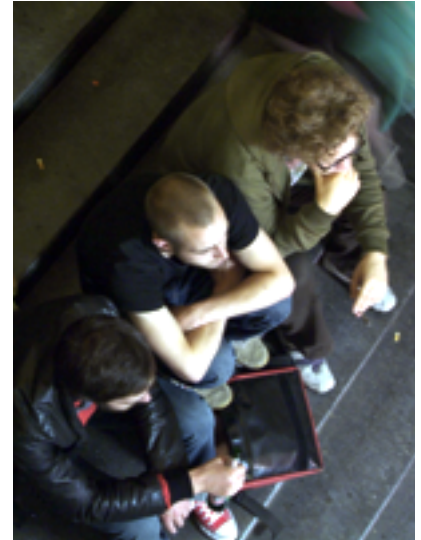
1149 PERSONEN HABEN SICH IN DIESEM JAHR für ein Studium an der Hochschule beworben, mehr Studienbewerber also als zurzeit Studierende an der HFBK eingeschrieben sind. Die große Attraktivität des Studiums an der Hamburger Hochschule ist sowohl auf die renommierten KünstlerInnen, die hier in der Lehre tätig sind, zurückzuführen, als auch auf das interdisziplinäre Projektstudium, das vom ersten Semester an praktiziert wird. Bereits im zweisemestrigen Grundstudium ist das Prinzip der gemeinsamen Anfängerbetreuung Programm. Nicht nur den 150 »Ausgewählten«, die in diesem Jahr einen Studienplatz an der HFBK erhalten haben, bieten die Studiengänge Kunst, Kunstpädagogik, Visuelle Kommunikation und Design ein breites Spektrum künstlerischer Disziplinen und ein großes Angebot theoretischer Fächer.

Für die Erstsemester steht eine intensive Betreuung zur Verfügung, die ermöglicht, sich im Studienangebot mit seinen vielfältigen Optionen zu orientieren. In nahezu allen Studienrichtungen sind die Anfängerprofessuren besetzt, so dass eine intensive Unterstützung gegeben ist und die Voraussetzungen für einen guten Start geschaffen sind. In der so genannten Anfängerbetreuung sind die Professoren Thomas Bernstein, Achim Hoops, Andrea Toppel, Kathrin Sahner tätig und ab diesem Semester auch Ingo Haeb für den Studienschwerpunkt Film sowie Susanne Lorenz für Design. Um den Austausch zwischen den unterschiedlichen künstlerischen Disziplinen zu gewährleisten und dem prinzipiell auf Interdisziplinarität angelegten Studium bereits im ersten Studienjahr auch räumlich eine gute Basis zu geben, sind seit diesem Semester die Anfängerklassen aller Bereiche in enger Nachbarschaft untergebracht worden.

Erfreulich ist auch, dass in diesem Semester ein wichtiger Lehrbereich der Hochschule eine entscheidende personelle Stärkung erfährt. Durch die Neuberufung von Wigger Bierma und Ingo Offermanns in den Bereichen Typografie und Grafik wird der hochschuleigene material-Verlag, der mit seinen herausragenden künstlerischen Publikationen großes Renommé erworben hat, maßgeblich gestärkt und erhält neue Impulse. Auch hier werden also neue Experimentierfelder ermöglicht.

In diesem Zusammenhang ist die zentrale Funktion der künstlerischen Werkstätten für die Ausbildung in der HFBK zu erwähnen. Der materialverlag wäre nicht ohne die Typographiewerkstatt zu denken, auch die Ausbildung im Design ist eng gebunden an verschiedene Werkbereiche wie Feinmetall, Holz, Keramik, Kunststoff, Metall und Textil. Die Videowerkstatt, die digitale Schnittwerkstatt und die Fotografie stellen die wesentlichen Säulen der Lehre im Studiengang Visuelle Kommunikation dar.

Neben den optimalen Bedingungen, die für die Entwicklung von künstlerischen Fragestellungen und Vorhaben an der Hochschule als Frei- und Schutzraum geboten werden, gewähren Kooperationsprojekte mit anderen Institutionen erste Einblicke in spätere berufliche Zusammenhänge und Arbeitsprozesse. Auch in diesem Semester werden zahlreiche Möglichkeiten geboten, Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit und dem Kunstmarkt zu sammeln. Angefangen



bei der Verkaufsausstellung Index, die Anfang Dezember als Kooperationsprojekt im Kunsthaus stattfindet, über die Ausstellung »plattform#3« von Studierenden der Hochschule im Kunstverein Hannover, diversen Filmvorführungen der HFBK im Metropolis und in der Hochschule selbst, eine Ausstellung in der deutschen Botschaft in London bis hin zur Diplomausstellung Ende Februar.

Die Galerie der HFBK, die jeweils im Semester Ausstellungen und Projekte präsentiert, die von Studierenden selbst kuratiert werden, darf in der Aufzählung natürlich ebenso wenig fehlen wie die Projekte, die Studierende in Hamburg in zahlreichen Galerien, an Kunstorten und Off-Spaces initiieren. Diese Termine werden regelmäßig im Newsletter bekannt gegeben. Im Newsletter wird ab Mitte November ein Hamburger Journalist auch über interessante, »angesagte« Orte und Ereignisse der Kunst in Hamburg berichten.

Doch nun möchten wir Sie zunächst auf das aktuelle Ereignis der Semestereröffnung hinweisen, die am 11. Oktober um 18 Uhr stattfinden wird. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Hochschulrates Marianne Tidick und den Präsidenten der HFBK Martin Köttering stellen sich die neu berufenen Professorinnen und Professoren der HFBK vor. Außerdem wird der Abschied von drei Kollegen in den Ruhestand feierlich begangen. Der künstlerische Werkstattleiter für Typographie Uli Brandt, Prof. Wolf Seeselberg (Studiengang Architektur) und Prof. Dr. Jonas Hafner (Studiengang Architektur) verlassen die Hochschule mit Beginn dieses Semesters.

MI 11.10. 18.00

Semestereröffnung

Aula der HFBK, Lerchenfeld 2

MI 11.10. 19.00

Lacrimae

Jonas Hafner

Fotografien zum Abbruch der Düsseldorfer Dominikaner Kirche 1973

Eine Ausstellung anlässlich der Verabschiedung von Prof. Jonas Hafner

Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG

Ausstellungsdauer: 11.10. bis 19.10.

Di bis Do 15 bis 18 Uhr



Prof. Dr. Jonas Hafner, der seit 1989 an der HFBK tätig war, wird anlässlich seiner Verabschiedung Arbeiten unter dem Titel »Lacrimae« in der Galerie ausstellen, mit denen er sich seinerzeit als Professor an der Hamburger Kunsthochschule beworben hat. Die Fotos zeigen den Abbruch der (neugotischen) Düsseldorfer Dominikanerkirche im Jahre 1973. Jonas Hafner präsentierte diese gemeinsam mit Zeichnungen, die er von dem Abbruch angefertigt hatte, bereits 1975/76 in der Düsseldorfer und Bielefelder Kunsthalle sowie im Städtischen Museum Mönchengladbach. Leider war es nicht möglich, diese Zeichnungen für die Ausstellung in der Galerie der HFBK auszuleihen.

Wie auch immer, Hafner, der seine aktuelle Ausstellung unter dem Arbeitstitel »Kunst = Re-Konstruktion statt De-Konstruktion« auch wissenschaftspolitisch einordnet, war an der HFBK sozusagen immer ein »Wanderer zwischen den Welten«. Denn er wurde 1989 als Professor berufen, um den Schwerpunkt Kunst innerhalb des Fachbereichs Architektur zu repräsentieren, »obgleich die Architekten schließlich doch keine »BauKunst« probierten, sondern bei »BauHaus« bleiben mussten (irgendwie Post-Bauhaus oder so)«, wie Jonas Hafner aus heutiger Sicht betont.

Mit der Eröffnung und einem anschließenden kleinen Empfang möchte sich die HFBK jedenfalls für die 17 Jahre Einsatz in der Lehre und für seine grenzgängerische Konsequenz bedanken.

Wir wünschen allen Erstsemestern und Studierenden viel Spaß und einen guten Start in das Wintersemester!

neue kolleginnen an der hfbk

WIGGER BIERMA

ist ab dem Wintersemester als Professor für Typographie an der HFBK tätig.

»Typographie ist zunächst Mittel, um Gedanken – als solche – zu kommunizieren. Typographie erzeugt aber immer auch und unweigerlich ein Bild: vom unpräzisen und abstrakten Textbild bis hin zu unlesbarem Expressionismus. Mir persönlich liegt viel an der ursprünglichen Funktion von Typographie: dem Ordnen von Text (und Bild) zu – beispielsweise – einem Buch. Publizieren bedeutet, etwas in die Öffentlichkeit zu bringen. Dann bedeutet Typographie das Umsetzen für ein Publikum von Privatem (Manuskript) in Öffentliches (Schriftsatz).

Oft wird diese Aufgabe aufgefasst wie ein Friseur-Salon, in dem selbst dem dünnsten Haar noch Volumen eingefönt wird. Ich bin aber überzeugt, dass sich Zeitbezug nicht in Anbiederung erschöpfen muss. Ich glaube, dass für eine solche Haltung Hamburg einen guten Umfeld bietet – besser als z. B. Amsterdam. Schließlich zeigt die Geschichte, dass Hauptstädte kein verlässlicher Nährboden für Typographie sind (nicht Rom, aber Parma und Venedig, nicht Brüssel, aber Antwerpen, nicht Amsterdam, aber Haarlem und Arnheim).

Als Professor für Typographie an der HFBK will ich diese Mutmaßung prüfen, will ich hier ansetzen und eine Auseinandersetzung anregen, deren Zentrum das Verhältnis von Typographie/Buchgestaltung und bildender Kunst ist.«

INGO OFFERMANN

ist ab dem Wintersemester als Professor für Grafik an der HFBK tätig.

»Was ist die Triebfeder meiner Arbeit? Ich würde sagen, es ist das Verlangen, fremde Sprachen in der eigenen zu entdecken. Es ist die Faszination, die Wandelbarkeit der eigenen Sprache in der Auseinandersetzung mit aktuellem (oder vergangenem) Geschehen zu beobachten. Es ist das Vermögen von Sprache, weiter und schneller als erwartet vorzustoßen und auf diese Weise einen Ausweg aus den Beschränkungen und dem Gefangensein gängiger Ideome zu finden. Es ist die Möglichkeit, sich in einer Vielfalt von inhaltlichen, sozialen und kulturellen Kontexten zu bewegen – an einem Tag arbeitet man an einem Künstlerbuch, am nächsten an einer Publikation, die sich in der Skateboardszene behaupten muss. Es ist die Herausforderung transmedial zu denken – schließlich bedeutet Publizieren nicht entweder Print oder neue Medien, sondern oft eine Verbindung verschiedener Medien (medialer Praktiken). Es ist die Herausforderung, Ausdruck und Wahrnehmung zu verzahnen ...

Ich würde mir darum wünschen, an der HFBK Studenten zu treffen, die an einen solchen Diskurs anknüpfen können. Was ich dagegen schrecklich fände, wäre, in einer Kultur von intellektuellem/ästhetischem Autismus – oder noch schlimmer: Auftragnehmer-Denken – auszutrocknen.«



Ingo Offermanns



Wigger Bierma

Wigger Bierma (*1958)

Von 1979 bis 1984 studierte er an der Akademie der bildende Künste Arnheim, Niederlande. Seitdem ist Bierma als selbstständiger Gestalter tätig. 1986/87 assistierte er Walter Nikkels (Kataloge für das Van Abbemuseum und Insel Hombroich). Zwischen 1986 und 2004 gehörten seine Buchentwürfe 16-mal zu den schönsten Büchern der Niederlande. Er arbeitet(e) u. a. für das Stedelijk Museum, Amsterdam; Kröller-Müller Museum, Otterlo; Gutenberg Museum, Mainz; Ministerium für Kultur; Collection Frits Lugt, Paris; Koninklijk Concertgebouw Orkest; Anne Frank Haus und verschiedene niederländische Verlags-häuser. Bierma unterrichtete Typographie an der Hochschule für bildende Kunst Arnheim, und an der Rietveld-Akademie in Amsterdam. 1998 gründete er zusammen mit Karel Martens den »Werkplaats Typografie« in Arnheim, ein Masterprogramm der Hochschule für Bildende Kunst Arnheim.

Ingo Offermanns (*1972)

Studierte 1994 bis 1998 Freie Kunst (Malerei) an der Staatliche Akademie der Bildenden Künste München, bei Prof. Axel Kasse-Böhmer) und von 1998 bis 2000 Typographie am »Werkplaats Typografie« in Arnheim, Niederlande, bei Karel Martens und Wigger Bierma. Seit 1999 ist er selbstständiger Grafiker in Deutschland, den Niederlanden, Belgien und den USA. 2001–2002 Artdirektor beim Tropen-Verlag. Lehrtätigkeit 2004–2005, Typographie hooge-school voor de kunsten, ArtEZ, Arnheim, Niederlande; 2005–2006 Graphic Design an der School of Design, Carnegie Mellon University, Pittsburgh, USA. Auftraggeber: Center for the Arts in Society, Pittsburgh (USA); Gutenberg-Museum Mainz; Hochschule für Film und Fernsehen München; Huis Marseille-Foundation for photography, Amsterdam (NL); Museum Kurhaus Kleve; NAI Uitgevers Rotterdam (NL); National Academy of Science, Washington (USA); Roma Publications Arnheim (NL); Stedelijk Museum Amsterdam (NL); Tropen Verlag, Berlin; ver.di Jugend Hessen. Ausstellungen: Werkplaats Typografie, Stedelijk Museum Amsterdam, 2002; The A of Arnheim, Museum voor Moderne Kunst Arnheim, 2004; Open Stage, Huis Marseille, 2006

SUSANNE LORENZ

ist ab dem Wintersemester Professorin für die Anfängerbetreuung im Design.

»Die Kombination aus Theorie und Praxis und ganz besonders ein interdisziplinärer Ansatz sind wesentliche Merkmale – und auch ein Motor – meiner Arbeit als Bildende Künstlerin. Grundsätzlich geht es mir darum, eine große Offenheit in Bezug auf Themenfindung und formale Umsetzung zu bewahren – ohne leugnen zu wollen, dass auch ich natürlich bestimmte Motive und Materialien mit einer gewissen Priorität gegenüber anderen verwende. Dennoch sich selbst immer wieder zur Frische zu zwingen, quasi bei jedem Projekt die Reset-Taste zu drücken, ist ein mir sehr wertvoll gewordenes Selbstregulativ.

In der Lehre werde ich anhand freier, insbesondere aber auch vorgegebener Themen Projektarbeiten anbieten, die sich zwischen Kunst, Design und Architektur bewegen. Dabei geht es zum einen um das Kennen lernen und Üben verschiedener Arbeitsschritte von der Ideenfindung bis zur Präsentation. Zum anderen darum, Themen für sich selbst überhaupt erst als spannend zu entdecken und ihnen durch Recherchen und Analysen nachzugehen.

Bezüglich der Wahl der Medien soll es breite Vielfalt geben, darüber hinaus soll aber eine Genauigkeit geübt werden im Umgang mit den für die persönliche Lösung adäquaten Mitteln: d.h. welche Präsentationsform ist die angemessene für das eigene Projekt. Die inhaltlichen sowie die formalen Lösungen werden in einer Zwischen- und in einer Abschlusspräsentation vor der Klasse zur Diskussion gestellt und zudem in Einzelkorrekturen besprochen.«

Für weitere Informationen: <http://www.susanne-lorenz.de>

INGO HAEB

ist ab dem Wintersemester als Professor an der HFBK zuständig für die Anfängerbetreuung im Studienschwerpunkt Film.

»Mit meinem Seminarangebot wende ich mich sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht an Studierende, die sich verstärkt für Film interessieren; aber auch an solche, die vermutlich einen anderen Studienschwerpunkt wählen werden und dennoch einen Blick ins Filmfach werfen wollen. Für alle Seminare gilt: mit wenig Aufwand maximalen Lerneffekt erzielen. Im ersten Jahr sollten die praktischen Arbeiten vor allem Übungscharakter haben, damit die Studierenden Fehler machen können. Zusätzlich plane ich eine Reihe zur Filmgeschichte, in der nicht die künstlerische und filmhandwerkliche Analyse im Vordergrund steht, sondern die Bedeutung des Werkes im Kontext von Filmgeschichte und politisch-sozialen Umständen beleuchtet werden soll. Dazu werden Gäste gebeten, die einen Film vorstellen, der sie stark geprägt hat. Mit Hilfe von Filmausschnitten und kurzen Vorträgen soll die Bedeutung des Werkes veranschaulicht werden. Geplant ist zudem eine Reihe mit Jungregisseuren, die sowohl ihren Lieblingsfilm als auch zu einem separaten Termin ihr Debut vorstellen.

Ich freue mich auf neugierige Studenten, kooperative Kollegen und Freiräume für Experimente. Aus Hamburg müssen wieder Filme kommen, die dem Fernseh einerlei Paroli bieten!«

Der Studiengang Visuelle Kommunikation/Medien hat die Anfängerbetreuung im Schwerpunkt Film auf zwei Stellen verteilt. Neben Ingo Haeb wurde Corinna Schnitt für diese Aufgabe berufen. Frau Schnitt wird die Stelle jedoch aus persönlichen Gründen erst zum nächsten Wintersemester antreten können. Sobald die Vertretung für ihre Stelle gefunden ist, werden wir im Newsletter darüber berichten.



Susanne Lorenz

Susanne Lorenz (*1969)

Studierte Bildende Kunst von 1989 bis 1992 an der HBK Braunschweig bei Johannes Brus und Heinz-Günther Prager und von 1992 bis 1997 an der HDK Berlin bei Christiane Möbus und parallel von 1989 bis 1994 Kunst- und Architekturwissenschaft an der TU Braunschweig und der TU Berlin und das Großfach Kunst von 1994 bis 1997 an der HdK Berlin. Lehraufträge: 2001-2006 Lehrauftrag Lette-Verein, Berlin (Foto-, Grafik-, Mode-Design) im Fach Kunst- und Designgeschichte; 2003-2004 Lehrauftrag Best-Sabel-Schule, Berlin (Foto-, Grafik-, Mode-Design) im Fach Designgeschichte

Stipendien, Förderungen u. a. Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds (2005), Atelierstipendium der Karl-Hofer-Gesellschaft (2003), Paris-Stipendium der Französischen Regierung (2002), Casa Baldi-Stipendium des Berliner Senats (2002), DAAD-Stipendium England (2000)

Preise bei Wettbewerben u. a. 1. Preis für das Projekt »Suchbilder«, Jugendstrafanstalt Wrietzen (2003), 1. Preis für das Projekt »Badeschiff/Spreibrücke«, mit AMP Arquitectos und Gil Wilk (2002), 1. Preis für das Projekt »Sehwege«, Schlosspark Ahrensburg bei Hamburg (2000)

Einzelausstellungen u. a. L II, mit Sven Kalten, Capri, Berlin (2005), Beute_Military_Floß, Kunstpunkt, Berlin (2004), Spreibrücke (Badeschiff), mit AMP Arquitectos und Gil Wilk, Berlin (2004), Laufbahn, Kunstpunkt, Berlin (2002), Bridge over troubled water, temporäre Außeninstallation, Gasteig, München (2001)

Gruppenausstellungen u. a. Memory, Kunstverein Wiesbaden (2006), Wo bitte geht's zum Öffentlichen, Außeninstallationen in Wiesbaden (2006), Abschlussausstellung der Karl-Hofer-Stipendiaten, Galerie im Körnerpark, Berlin (2006), Permanent zeitgenössisch, Haus am Waldsee, Berlin (2005), Hicetnunc, Villa Manin, Passariano / Italien (2002), Above and Beyond I, Transitspace, London (2002), continental shift, Ludwigforum Aachen (2002)

Ingo Haeb (*1970)

Ausbildung: Ab 1998 Studium »Film und Fernsehen« an der Kunsthochschule Köln. Seit 1999 Studium an der Drehbuchakademie der deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Teilnahme an Seminaren von Keith



Ingo Haeb

ISAAC JULIEN

ist ab dem Wintersemester Gastprofessor im Studiengang Kunst.

Issac Julian wurde 1960 in London geboren, wo er zurzeit lebt und arbeitet. Nach seinem Abschluss 1984 im Bereich Malerei und »fine art film« an der St Martin's School of Art gründete er Sankofa Film und Video Collective. 1999 war er Gründungsmitglied bei Normal Films.

2001 wurde Julien für den Turner Preis für seinen Film »The Long Road to Mazatlán« (1999), in Kooperation mit Javier de Frutos, und für »Vagabondia«, choreografiert von Javier de Frutos, nominiert. Frühere Arbeiten sind »Frantz Fanon: Black Skin, White Mask« (1996) und »Young Soul Rebels« (1991). Letzterer wurde auf dem Filmfestival Cannes mit dem »Semaine de la critique«-Preis ausgezeichnet

Isaac Julien war Gastdozent an der Harvard University's Schools of Afro-American and Visual Environmental Studies und im Whitney Museum of American Arts' Independent Study Programm, außerdem Forschungsstipendiat an der Goldsmiths University, London, und Kurator der Serpentine Gallery. 2001 erhielt er den angesehenen MIT Eugene McDermott Award für Kunst. Seine Arbeit »Paradise Omeros« wurde 2002 auf der Documenta XI und auf der 4. Berlin Biennale 2004 ausgestellt. 2003 erhielt er den Großen Jury Preis der Kunstfilm Biennale Köln für seine Einzel Monitor Version von »Baltimore«. Erst kürzlich wurden seine Arbeiten in Einzelausstellungen im Centre Pompidou, Paris (2005), MoCa Miami (2005) und in der Kästner Gesellschaft Hannover (2006) gezeigt.

JONATHAN MONK

ist ab dem Wintersemester Gastprofessor im Studiengang Kunst.

Die Konzept- und Minimalkunst der 1960er und 1970er Jahre bilden einen wesentlichen Fokus der Arbeiten von Jonathan Monk. In der Auseinandersetzung mit dem strengen Regelwerk dieser Ansätze, etwa dem Postulat der Objektivierbarkeit oder der Autonomie des Kunstwerks, setzt Monk eigene höchst subjektive Aneignungen, Wiederholungen und Interpretationen.



Jonathan Monk



Jonathan Monk, »Written in My Piss«

Cunningham, Tobias Schlesinger und Mogens Rukov (Autor »Das Fest«). Berufliche Tätigkeiten u. a. als Drehbuchautor, Regisseur, Schauspieler; Freier Mitarbeiter des Satiremagazins »Titanic«

Filmographie (Auswahl)

2000 Die große Operation, Regie Till Franzen, Drehbuch (Spielfilm)

2000 Der Bebuquin. Rendezvous mit Carl Einstein, Darsteller

2002/2003 Sie haben Knut, Darsteller

2002/2003 Narren, Drehbuch, Regie

2003 The Day Winston Ngakabe came to Kiel, Drehbuch

2004/2005 Am Tag als Bobby Ewing starb, Darsteller, Drehbuch

2006 Fussballfieber, Drehbuch, Regie

2006 Neandertal, Drehbuch, Regie



Isaac Julian

Isaac Julien (*1960)

Studierte Malerei an der St. Martins School of Art, London

1983 Gründer des Filmkollektivs Samkofa
Gastprofessuren in Harvard und am Goldsmith-College London

Anfang 90er Videoinstallationen, Musikclips
1993 Gründung der Firma Normal Films, zusammen mit Jimmy Sommerville (Sänger, Produzent »Fine Young Cannibals«), Steve McLean (Filmemacher), Mark Nash (Drehbuchautor, Filmproduzent)

1995 »The Question of Equality« (vierteilige Fernsehserie)

2001 Nominierung für den Turner-Preis

2002 Documenta XI, Kunstfilmbiennale Köln

Jonathan Monk (*1969)

Studium von 1988 bis 1991 an der Glasgow School of Arts

Ausstellungen u. a. Thank You For The Music Sprüth Magers Lee - London (2006), 50

Jahre / Years documenta 1955-2005 Domus Artium 2002, Salamanca (2006), Shoot the Family, Knoxville Museum of Art (2006); Anstoß Berlin - Kunst macht Welt, Haus am Waldsee, Berlin (2006); Jonathan Monk, Kunstmuseum St. Gallen (2006), CLASSICAL : MODERN, Daimler Chrysler Contemporary, Berlin (2006); WRONG, Klosterfelde Berlin



Michaela Melián

MICHAELA MELIÁN (*1956)

ist ab dem Wintersemester Gastprofessorin im Studiengang Kunst.

Michaela Melián wurde 1956 in München geboren und lebt in Oberbayern. Sie studierte Musik am Richard-Strauss-Konservatorium und Malerei an der Kunstakademie München, an der sie 1998 und 1999 als Gastprofessorin lehrte.

Seit 1982 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Melián veröffentlichte verschiedene CDs unter eigenem Namen sowie als Bassistin und Sängerin der Gruppe F.S.K (Freiwillige Selbstkontrolle). Außerdem realisierte sie verschiedene Audiovisuelle Projek-

(2006); Tate Triennial 2006, Tate Britain, London (2006); Jonathan Monk, Kunstverein Hannover (2006); Die 90er, Neues Museum Weserburg, Bremen (2005); A Brief History of Invisible Art, CCA Wattis, San Francisco (2005); Thank You For The Music, Sprüth Magers Galerie - München (2005); Lichtkunst aus Kunstlicht, ZKM, Karlsruhe (2005); Jonathan Monk, ICA London (2005); SlideShow, Brooklyn Museum of Modern Art (2005); 9. Baltic Triennial, Baltic Triennial Vilnius (2005); 50 Jahre / Years documenta 1955–2005, Kunsthalle Fridericianum, Kassel (2005).

te mit David Moufang (Move D) und Thomas Meinecke. Von 1980 bis 1986 war sie Mitherausgeberin des Magazins »Mode und Verzweiflung«.

Lehrtätigkeit: Vorträge und Lehrveranstaltungen an den Kunstakademien Berlin-Weißensee, Nürnberg, Wien, Stuttgart, Universität Lüneburg, am Bauhaus Weimar, Goldsmiths College London und Office for Contemporary Art Norway in Oslo.

1998 und 1999 Interimsprofessur an der Akademie der Bildenden Künste, München. Ausstellungen zuletzt im Museum Ludwig Köln, Kunsthau Dresden, Kunstwerke Berlin, Grazer Kunstverein, Kunstraum München, Kunsthalle Baden-Baden, Kunstverein Langenhagen.

Monographien: Föhrenwald, Frankfurt am Main: Revolver (2005), Triangel, Berlin/New York: Lukas & Sternberg (2003), Tomboy, Ausstellungskatalog, Baden-Baden: Kunsthalle Baden-Baden (1995).

CD-Veröffentlichungen: Föhrenwald, CD für intermedium records, München (2006), Baden-Baden, Doppel-LP und CD für Monika Enterprise, Berlin (2004)

Viele ihrer künstlerischen Projekte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie die klassische Trennung von Musik und bildender Kunst überwinden und »Klangbilder« im Sinne des Wortes schaffe.

HORST VOLKERT THIEL (*1946)

Ist seit Mai 2005 neuer Kanzler und Mitglied des Präsidiums der HFBK.

Ausbildung

- Ab 1963 Ausbildung im Hamburgischen Verwaltungsdienst
- 1968 Abschluss zum Diplom Verwaltungswirt
- 1973 Übernahme in das Beamtenverhältnis

Berufliche Tätigkeiten

- Ab 1974 Organisationssachbearbeiter an der Universität Hamburg
- Seit 1979 Leitung der Arbeitsgruppe »Geisteswissenschaftliche Fachbereiche« innerhalb des Organisationsreferates der Universität Hamburg
- 1981 Mitglied der Projektgruppe »Rechnungshof-Gutachten – Planung in der Universität«
- 1983 Fachbereich Erziehungswissenschaften, Wahrnehmung der Aufgaben des Verwaltungsleiters
- 1988 Übernahme der Aufgaben des Verwaltungsleiters, später Leitender Verwaltungsbeamter an der HWP Hamburg
- 1991 Kanzler der Pädagogischen Hochschule Dresden
- 2002 Wahl zum Kanzler der HWP Hamburg
- 2005 Geschäftsführer der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- 2005 Kanzler der HFBK



Horst Volkert Thiel

»machen sie mir bitte keine kunst, ...

... beobachten Sie die Natur, lernen Sie das Handwerk!« Kein Student, der diesen Satz von Professor Gustav Seitz, der in diesem Jahr hundert geworden wäre, nicht zu hören bekommen hätte.

DAS WAR NICHT WEITER VERWUNDERLICH, denn aus einer Mannheimer Handwerkerfamilie stammend, hat er einen »ordentlichen Beruf«, nämlich Stuckateur gelernt. Nach einem eher zufälligen Museumsbesuch wechselt Seitz, bald ins Atelier eines Bildhauers, wo er das Handwerkliche von Grund auf erlernt und zusätzlich Zeichenunterricht an der Mannheimer Gewerbeschule nimmt. Die bestandene Gesellenprüfung in der Tasche, geht er 1924 nach Karlsruhe zur Landeskunstschule. »Hier wurde ich neugierig«, sagt er später über diese Zeit. Schon 1925 besucht er in Berlin-Charlottenburg die »Verinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst«, wo er bald Meisterschüler W. Gerstels wird. Den zweiten entscheidenden



Selbstbildnis im Atelier, Bleistiftzeichnung, 1957

Anstoß für sein Schaffen bekommt Seitz 1928 in Paris als er Aristide Maillol besucht, in dem er bald seinen geistigen Vater sieht. Als Seitz von 1933 bis 1938 dann ein Meisteratelier bei Hugo Lederer an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin bezieht, spricht man bereits von ihm, denn er war in der von Flechtheim und Casirer veranstalteten Ausstellung »Deutsche Kunst der Gegenwart« vertreten gewesen. 1940 wird auch Gustav Seitz Soldat. Beim Bombenangriff 1943 wird seine Berliner Atelierwohnung und damit sein Frühwerk fast vollständig vernichtet. So steht Seitz bei seiner Rückkehr aus der amerikanischen Gefangenschaft quasi vor dem Nichts.

Bald entstehen neue Arbeiten, so die erste lebensgroße Plastik »Eva«, die kaum fertig, von der Nationalgalerie erworben wird. 1946 erfolgt der Ruf an die Technische Universität in Berlin-Charlottenburg auf den Lehrstuhl für Plastisches Gestalten, 1947 wird er zugleich Professor an der Hochschule für bildende Künste. Zum Eklat kommt es, als Gustav Seitz zunächst 1949 den Nationalpreis der DDR entgegen nimmt und dann 1950 auch noch zum ordentlichen Mitglied der neu gegründeten Deutschen Akademie der Künste in Ost-Berlin gewählt wird. Er wird im Westen der Stadt umgehend von seinen Lehrtätigkeiten entbunden.

Neuer Wirkungsort wird das Meisteratelier für Bildhauer an der Akademie, das er aber 1958 wieder aufgibt, als er sieht, dass sich seine eigenen künstlerischen Ambitionen mit der Forderung nach einem Unterricht im Sinne des sozialistischen Realismus nicht vertragen.

In den Ostberliner Jahren reist Gustav Seitz nach China, Russland und Frankreich, besucht Léger und Picasso. Die ersten bedeutenden Portraits entstehen unter anderen von Heinrich Mann, Villon, Arnold Zweig, Thomas Mann und das Käthe-Kollwitz-Denkmal vom Prenzlauer Berg.

Der Ruf für die Nachfolge von Edwin Scharff an die Hamburger Hochschule für bildende Künste erreicht den Künstler im Herbst 1958. »Hier in Hamburg habe ich mich freigeschwommen«, bekennt er später. »Die organische Richtigkeit eines Körpers war früher für meine Arbeit bestimmend. Heute gehe ich mehr vom Empfinden aus. Ich übersehe organische Gesichtspunkte zugunsten des Ausdrucks.« Sein »Geschlagener Catcher« (1963-66) ist ein anschauliches Beispiel dafür. »Ich arbeitete drei Jahre daran. Und schließlich kam mir die Idee, dem massigen Rumpf den winzigen Kopf zu geben... Selbst die stärkste Kraft nützt nichts, wenn der Geist nicht mitarbeitet... der Geist siegt, nicht die brutale Kraft.«

Es entstehen weitere hervorragende Portraits von Brecht, Kokoschka, Heidegger, Bloch, aber auch von den Kollegen an der Hochschule Tadeusz Kantor, Bontjes van Beek, Paolozzi und Hebebrand.

Vorrang im Gesamtwerk haben neben den Bildnisköpfen vor allem weibliche Akte, einzeln oder in Gruppen, und Zeichnungen von großer Spontaneität. Bei den Bildnissen wusste Seitz Portraitähnlichkeit mit der Suche nach wesentlichen Zügen aus knapper plastischer Form zu bilden. Die Motive der stehenden, sitzenden, hockenden Frau (z. B. »Sitzende« 1946, »Stehende« 1951, »Haarflechterin« 1960, »Idol« 1961, »Vier-Figuren-Gruppe« 1962, »Danae« 1967, »Grosse Lauschende« 1968) variiert er mit ausgeprägtem Sinn für üppige Formgebung, natürliche und spielerische Sinnlichkeit, dabei den Reiz unterschiedlicher Oberflächenformung bei allgemeiner Tendenz zur tektonischen Auffassung des Körpers auslotend. Viele Figuren erscheinen ausgesprochen fröhlich und humorvoll, so auch »der Wählerische«, ein Relief von 1953.

Seinen Schülern, unter ihnen Edgar Augustin, Detlef Birgfeld, John Bennett, Hasso Belling, Hans-Joachim Frielinghaus, Hans-Peter Goettsche, Baldur Greiner, Klaus Kütemeier, Guy Salomon und Doris Waschk-Balz, lässt er Raum, eigene künstlerische Handschriften zu entwickeln.

Augustin ist es dann auch, der das letzte Werk nach dem Tod seines Lehrers vollendet, die »Porta d'amore«, indem er die vorhandenen Bronzereliefplatten so anordnet, wie sie heute am Museum für Kunst und Gewerbe zu sehen sind: Die Liebestür mit ihren Variationen menschlicher Beziehungen, ein neues Paradies.

Den Hamburgern ist der Bildhauer, Zeichner und Graphiker Gustav Seitz durch gut ein dutzend öffentlich aufgestellter Skulpturen vertraut. Seine Werke waren auf vielen großen Ausstellungen vertreten: von der documenta II (1959) über die Weltausstellung in Montreal (1967) bis hin zur Biennale in Venedig 1968 (dort nicht unumstritten). Henry Moore besuchte ihn 1960 sogar in der Bildhauerklasse der HFBK. Auch mehrere Auszeichnungen wurden ihm zuteil, darunter 1949 der Nationalpreis Weimar, 1964 der große Niedersächsische Kunstpreis, 1965 die Schillerplakette seiner Geburtsstadt Mannheim und der Edwin-Scharff-Preis der Stadt Hamburg. 1959 wurde er Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg, 1965 der Académie Royal de Belgique in Brüssel. Den Nachlass des 1969 verstorbenen Künstlers bewahrt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

»Für mich bleibt bei aller Technisierung unserer Umgebung und bei aller Bejahung der technischen Entwicklung die Liebe zum Gegenstand und die Liebe zum Formen Ausgangspunkt und Triebfeder allen Schaffens.« Gegenüber den Tendenzen der Kunst seiner Zeit, insbesondere der Abstraktion, zeigte Gustav Seitz sich sehr reserviert. Die Natur blieb sein Vorbild.



Blick in das Atelier von Gustav Seitz

studiengebühren in hamburg

Jetzt ist es amtlich. Ab dem Sommersemester 2007 werden an den Hamburger Hochschulen Studiengebühren erhoben. Mit der Verabschiedung des Studienfinanzierungsgesetzes im Juni dieses Jahres durch die Hamburgische Bürgerschaft wurde die letzte Hürde genommen: nun wird, zuzüglich zum bisherigen Semesterbeitrag von aktuell 247 Euro, eine Gebühr von 500 Euro pro Semester fällig.

WÄHREND DER SEMESTERBEITRAG SICH aus Abgaben für das Studentenwerk (47,50 Euro), den AStA (7,50 Euro), das Semesterticket (132 Euro + 10 Euro Härtefond) und einem Verwaltungskostenbeitrag (50 Euro) zusammensetzt, sollen die neuen Gebühren nach Informationen der Behörde für Wissenschaft und Forschung in voller Höhe an den Hochschulen verbleiben und zur Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre eingesetzt werden. Parallel zur Einführung der Studiengebühren wird ein staatlich garantiertes Darlehensangebot mit einkommensabhängiger Rückzahlung etabliert, das laut Wissenschaftssenator Jörg Dräger die Sozialverträglichkeit des neuen Modells gewährleisten soll.

Einige häufig gestellte Fragen und Antworten zu Studiengebühren und Studienfinanzierung:

1. AB WANN ERHEBEN DIE HAMBURGER HOCHSCHULEN STUDIENGEBÜHREN?

Für alle Studierenden wird die Gebührenpflicht zum Sommersemester 2007 gelten.

2. WIE HOCH IST DIE STUDIENGEBÜHR?

Die allgemeine Studiengebühr wird 500 Euro pro Semester für alle grundständigen Studiengänge an staatlichen Hochschulen betragen.

3. FALLEN NOCH WEITERE KOSTEN BEI DER IMMATRIKULATION AN?

Die Studiengebühren kommen zum bisherigen Semesterbeitrag von aktuell 247 Euro hinzu.

4. MÜSSEN ALLE STUDIERENDEN DIE STUDIENGEBÜHR ZAHLEN?

Gebührenpflichtig sind grundsätzlich alle Studierenden, die im Rahmen ihres Studiums Lehrleistungen der Hochschulen in Anspruch nehmen.

5. GIBT ES GEBÜHRENBEFREIUNGEN AUS SOZIALEN GRÜNDEN?

Studierende, die während des Studiums in besonderer Weise belastet sind, sollen von den Hochschulen von der Gebührenpflicht befreit werden. Zum einen sind dies Studierende mit Kindern bis 14 Jahre. Als zweite Gruppe sind Studierende mit studienerschwerenden Behinderungen und chronischen Erkrankungen im Sinne des SGB IX von der Zahlungspflicht ausgenommen. Studierende, die eine so genannte „unbillige Härte“ nachweisen – also Gründe, die im Gesetz nicht gesondert erfasst sind, aber dennoch in ähnlicher Weise zu einer besonderen Benachteiligung führen – können die Gebühren teilweise oder ganz erlassen oder gestundet werden. Zu allen Ausnahmefällen müssen vor Beginn der Vorlesungszeit Anträge bei den Hochschulen gestellt werden.

6. WAS IST MIT TEILZEITSTUDIERENDEN?

Beim Teilzeitstudium sollen die Studiengebühren entsprechend dem Verhältnis des Teilzeitstudiums zum Vollzeitstudium ermäßigt werden. Ein Beispiel: Wer im Teilzeitstudium nur die Hälfte der Zeit eines Vollzeitstudiums studiert (und entsprechend geringere Lehrleistungen in Anspruch nimmt), zahlt auch nur die Hälfte.

7. WER ERHÄLT MEINE STUDIENGEBÜHREN UND WAS BEKOMME ICH DAFÜR?

Studiengebühren werden von den Hochschulen erhoben werden; das Geld verbleibt vollständig in deren Haushalten. Das heißt: Das Geld kommt den Hochschulen für ihre Aufgaben in Studium und Lehre zu Gute. So können aus Studiengebühren beispielsweise mehr Lehrkräfte, mehr Tutorien, eine bessere EDV- oder Bibliotheksausstattung finanziert werden.

8. WAS IST, WENN ICH DIE STUDIENGEBÜHR NICHT AUFBRINGEN KANN?

Die Freie und Hansestadt Hamburg sichert den darlehensberechtigten Studierenden zu, dass sie ein Darlehensangebot erhalten. Details zum Thema Studiendarlehen finden Sie unter www.bwf.hamburg.de.

Die Behörde für Wissenschaft und Forschung hat die wichtigsten Fragen und Antworten im Hinblick auf die Einführung von Studiengebühren vor allem für Studierende und Studieninteressierte zusammengefasst. Diese Informationen sind unter <http://www.bwf.hamburg.de> zu finden. Dort kann auch der Text des Gesetzentwurfs zur Studienfinanzierung eingesehen und heruntergeladen werden. Für Rückfragen steht außerdem die Pressesprecherin der Behörde, Frau Sabine Neumann, zur Verfügung.
Tel: 040/42863-2322,
Fax: 040/42863-3722
E-Mail: pressestelle@bwf.hamburg.de

andreas slominski im mmk

Mit einer Retrospektive unter dem Titel »Roter Sand und ein gefundenes Glück« widmet das Museum für Moderne Kunst (MMK) in Frankfurt dem Hamburger Künstler Andreas Slominski die bislang größte Museumsausstellung.

NACH DEN EINZELAUSSTELLUNGEN des Künstlers in der Serpentine Gallery in London 2005, der Fondazione Prada in Mailand 2003 oder der deutschen Guggenheim in Berlin 1999, versammelt die Präsentation im MMK Arbeiten aus den letzten zwanzig Jahren, vor allem neue, raumbezogene Installationen. In dieser Auswahl erweist sich die bestechende Radikalität von Slominkis Werken, die der zeitgenössischen Kultur mit hintergründigem Humor einen entzerrenden Spiegel vorhalten.

Wie viel Farbe braucht man zum Anstreichen eines Leuchtturms oder eines Panzers? Findet mich das Glück oder will es gefunden werden? Wie erschreckt man Personen, die sich nachts im Park aufhalten? Wozu braucht es einen Ofen zum Verbrennen von Astgabeln und was hat ein Fußball mit einem Kinderschädel zu tun? Das, was den Künstler umtreibt, könnte man ganz allgemein als Feldforschung beschreiben – ein ästhetisches und grundsätzliches Erkunden von Wahrnehmungen beiläufiger Art. Noch in den einfachsten Dingen und Geräten entdeckt Slominski die Gestaltfähigkeit. Er sucht das Abwegige und offenbart im Absurden eine unvermutete Erkenntnis, oft durch List und Tücke. Dabei haben die Werke häufig einen doppelten Sinn: »Man kommt in einer Welt an, in der alles auf dem Kopf steht, in der alle Erwartungen ins Gegenteil verkehrt werden, in der Komödie schnell zur Tragödie wird und umgekehrt, wo an jeder Ecke Fallen lauern, jederzeit bereit, den Betrachter zu übertölpeln, zu peinigen oder auch zu erfreuen.« (Nancy Spector)

Die Ausstellung erstreckt sich über alle drei Ebenen des Museums und steht in engem Kontext zur übrigen Sammlung. Seit 1991, dem Eröffnungsjahr des Museums, verfolgt das MMK Slominkis künstlerisches Schaffen und konnte bislang mehr als vierzig beispielhafte Werke für seine Sammlung erwerben – von den akribisch gebügelten, gefalteten und sorgfältig gestapelten Staub-, Wisch- und Spültüchern über die Fahrräder, bepackt mit dem Hab und Gut von Obdachlosen, bis hin zu einer Weihnachtsdekoration für Frühling, Sommer und Herbst. Ein eigener Raum widmet sich der aktuellen Werkgruppe bunter und schriller »Styroporbilder«. Sie kommentieren das, worüber heute alle reden wollen: die Malerei.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Beiträgen von Massimiliano Gioni, Udo Kitzelmann, Mario Kramer und Andreas Slominski.



Andreas Slominski, »Ofen zum Verbrennen von Astgabeln«, Metall, ca. 210 x 100 x 65 cm, 1997; Leihgabe aus der »Sammlung Zeitgenössische Kunst des Bundes«, Bonn; Foto: Axel Schneider

NOCH BIS 28.1.07

Roter Sand und ein gefundenes Glück

Andreas Slominski

Museum für Moderne Kunst, Domstraße 10, Frankfurt am Main

zwei kurze zum filmfest

Auch in diesem Herbst zeigt das Filmfest Hamburg wieder Filme von HFBK-Studierenden. Zu sehen sind zum einen »Gabra2« von Jan Karpinski, ein Kurzspielfilm über Vermarktung und Patentierung im Bereich Genforschung, zum anderen »Die letzten Tage des Sommers« von Klaas Dierks, der schon 2003 mit dem Film »Auf kleiner Fahrt« im Programm vertreten war.

»DIE LETZTEN TAGE DES SOMMERS«, Klaas Dierks' Diplomfilm, ist eine sehr persönliche experimentelle Dokumentation über die schwierige Ablösung von Heimat und Kindheit. Als Ausgangsmaterial dienen dem Filmemacher drei aufgezeichnete Telefongespräche, die er mit seiner Mutter geführt hat. Das Ergebnis läuft als Vorfilm in einem Programm zu Ehren der Kamerafrau und Filmemacherin Gisela Tuchtenhagen im Metropolis-Kino.

Das 14. Filmfest Hamburg eröffnet mit der Welturaufführung der Komödie „Ein Freund von mir“. Der mit Spannung erwartete neue Film des Regisseurs Sebastian Schipper (»Absolute Giganten«) ist die Geschichte zweier Freunde, die unterschiedlicher nicht sein könnten – über die Verrücktheit von Freundschaft und das Entdecken der Liebe. Die Hauptrollen spielen Daniel Brühl und Jürgen Vogel (erstmalig gemeinsam vor der Kamera) sowie Sabine Timoteo.

Das Filmfest findet vom 5. bis 12. Oktober 2006 in den Kinos UFA-Palast Grindel, Abaton, CinemaxX Dammtor, Metropolis und 3001 statt. In acht Sektionen laufen ca. 100 internationale Spielfilme in deutscher Erstaufführung, Europapremiere oder als Welturaufführung.

Das genaue Programm lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor, kann aber unter <http://www.filmfesthamburg.de> abgerufen werden.

forschung ahoi

Die Schute, das Forschungsschiff der Galerie für Landschaftskunst, wird zur Untersuchung von Raum- und Naturideen ab Herbst 2006 an verschiedenen Liegeplätzen in Hamburg anlegen.

DIE SCHUTE, EIN MOTORLOSER LASTENKAHN, wurde in den letzten Monaten auf einer Werft umgebaut und mit zwei Aufbauten für verschiedene Arbeitsschwerpunkte versehen: Mehrzweckhaus und Biologische Forschungsstation. Während das Mehrzweckhaus sich in seinem Forschungsansatz auf einen offenen, künstlerischen Raum fokussiert, arbeitet die Biologische Forschungsstation eher themenbezogen. Die Schute als mobiler Ort soll ein weiteres Beispiel für künstlerische Praxis/Produktion im öffentlichen Raum sein, das über einen längeren Zeitraum die Alltäglichkeit eines Stadtteils begleitet. Sei es in Form von Ausstellungen, Inszenierungen im öffentlichen Raum, Exkursionen, Symposien, Filmvorführungen, Lesungen oder Workshops, erklärte Absicht des Projektes ist, die Bewohner der jeweiligen Stadtteile in die künstlerischen Prozesse einzubinden. Für das Mehrzweckhaus, das nach Entwürfen des Künstlers Malte Urbschat entwickelt wurde, haben die Kuratorinnen Corinna Koch und Iris Wehberg gemeinsam mit Hamburger und internationalen Künstlern Projekte im Hamburger Insel-Stadtteil Wilhelmsburg geplant. Hier wird die Schute vom Herbst 2006 bis Sommer 2007 anlegen.

Auf dem Mehrzweckhaus steht ein Holzhaus, die Biologische Forschungsstation, eine Installation des Künstlers Mark Dion. Von hier aus werden die Gewässer exemplarisch und modellhaft auf Landschafts-, Stadt- und Naturvorstellungen hin erkundet. 2006 ist dies der Veringkanal in Hamburg-Wilhelmsburg. Der Stadtteil Wilhelmsburg ist beispielhaft für das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen, die sich, durchaus problematisch, in langjährigen Prozessen zu einem multikulturellen Ensemble entwickelt haben. Neben den alt eingesessenen Wilhelmsburgern lebt mittlerweile quasi die ganze Welt in diesem Stadtteil. So ist Wilhelmsburg einerseits ein Beispiel für die viel diskutierten Parallelwelten in Metropolen, andererseits ist dieser Ort als Randgebiet der Hafencity zunehmend Objekt städteplanerischer Interessen.

Ziel des Schuten-Projekts ist eine erweiterte Vermittlung von Gegenwartskunst und die Fortführung der interdisziplinären Arbeit. Dabei spielt sowohl der prozessuale Arbeitscharakter des Projekts eine große Rolle als auch der Wille zur gegenseitigen Aufmerksamkeit und Verantwortlichkeit, was sich in den Arbeiten der eingeladenen Künstler wie auch in den Stadtteilaktivitäten zeigen wird.

PLAKATIERUNGEN IN WILHELMSBURG Im Rahmen des Projektes Mehrzweckhaus-Schute führt die Künstlerin Stefanie Becker derzeit auf großformatigen Werbeflächen an verschiedenen Orten in Wilhelmsburg eine Plakatierung mit ihren Bildern durch. Dabei handelt es sich um Fotos aus einer Serie über Federvieh: Schwäne, Enten, Gänse, Tiere aus dem alltäglichen Leben. Über die Präsentation auf öffentlichen Werbeflächen, die sonst eine ganz andere Ästhetik verbreiten, soll so eine andere bildliche Wahrnehmung provoziert werden.

RUTH MAY: NÄH- UND PRODUKTIONSRAUM In der Nähe des Liegeplatzes der SCHUTE, in der Mokrystraße 17, haben wir als Außenstelle einen Laden als Präsentations- und Produktionsraum eingerichtet.

Die Künstlerin Ruth May hat einen Teil des Ladens zu einem Näh- und Produktionsraum gemacht. Mit handwerklich traditionellen Methoden des Nähens und Stickens stellt sie Tücher/Collagen her. Durch die Teilöffentlichkeit ihres Arbeitsraumes soll sich ein öffentlicher Austausch von Handfertigkeiten entwickeln, die dann wiederum in ihre Arbeiten einfließen können.

HEIDI CUE BÄR UND MALTE URBSCHAT Den anderen Ladenteil der Mokrystr. 17 gestaltet die Künstlerin Heidi Cue Bär zu einem modularen Display. Hier werden die künstlerischen Prozesse und Arbeiten zur Schute ausgestellt, archiviert und begleitet. Der Künstler Malte Urbschat (Entwurf Mehrzweckhaus) und Heidi Cue Bär haben für die Schute unter dem Aspekt der Wiedererkennung und Zusammengehörigkeit T-Shirts, Taschen und Accessoires entworfen, die im Laden erworben werden können.



<http://www.schute-hamburg.de>

Wider der Interdisziplinarität – Transdisziplinäre Wissenskonstruktionen am Beispiel von Deleuze/Guattari



Michaela Ott ist Philosophin, Filmwissenschaftlerin und Übersetzerin. Seit 2005 lehrt sie als Professorin für ästhetische Theorien an der HFBK. Als Mitglied des Lehr- und Forschungsbereichs Theorie und Geschichte gehören Fragen der theoretischen Grundlegung künstlerischen Arbeitens zum Schwerpunkt ihrer Lehre. In zahlreichen Veröffentlichungen hat sich Michaela Ott vor allem mit so genannten poststrukturalistischen Philosophen wie Deleuze, Foucault oder Baudrillard in Übersetzungen und Relektüren auseinandergesetzt ebenso wie mit Fragen zur Bildkonstitution und Bildbedeutung im Film. Dabei ist sie stets den Brüchen auf der Spur, die den Übergang von einer Ideengeschichte der Philosophie hin zu philosophischen Praktiken eröffnen. Sie behandelt Ideen nicht als transzendente Entitäten, sondern als »unbestimmte, sich in der Zeit entfaltende Ereignisse«. Gerade Kunstwerken ist aufgrund ihrer speziellen Verkopplung von affektiven, Wahrnehmungs- und Denkprozessen das Vermögen eingeschrieben, herkömmliche Strukturen zu unterlaufen, unbewusste Positionen zu artikulieren und Neues und Zukünftiges zu symbolisieren. Entscheidend für Kunst und Philosophie ist die Formulierung von übergreifenden, nicht-disziplinierten Problemen und Fragekomplexen – wie sie Deleuze in seinen philosophischen und filmtheoretischen Studien vorgeführt hat. In Anlehnung daran lässt sich der methodische Ansatz der Lehre von Michaela Ott als radikal interdisziplinärer beschreiben. Warum diese Definition ihr nicht weit genug geht und was für sie der Begriff »Transdisziplinarität« bezeichnet, erläutert sie im folgenden Gespräch.

NL Michaela Ott, Sie haben nach Ihrem Studium der Germanistik, Romanistik und Philosophie am Institut für Grundlagen der modernen Architektur der Universität Stuttgart gearbeitet. Sie haben Baudrillard und Foucault übersetzt und Sie haben über »Literarische Lektüren« von Deleuze ebenso gearbeitet wie über Filmtheorien. Ist diese Form von Interdisziplinarität Programm?

Ott Die Frage ist ja zunächst einmal, ob es sich bei diesem Vorgehen um ein interdisziplinäres handelt in dem Sinne, wie man es an der Universität so gerne propagiert. Mir geht es weniger um interdisziplinäre als um transdisziplinäre Wissenskonstruktionen. Denn Interdisziplinarität, die Zusammenführung etablierter Wissensfelder, produziert im Zweifelsfall kein neues Wissen und vielleicht sogar kein Wissen, da die Disziplinen sich selbst, ihre Methodik, ihre Gegenstandswahl und ihre immanente Strukturierung nicht in Frage stellen. In interdisziplinären Verfahren werden zwar Phänomene aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet oder verwandte Gegenstände verglichen, analogisiert, damit aber nicht zwangsläufig entgrenzt, mit Unbekanntem konfrontiert oder ins Unbekannte entrückt, sondern unter Umständen nur besser identifiziert und dingfest gemacht. Der interdisziplinäre Blickwinkel beachtet weder die Wandelbarkeit und die Interdependenz der Phänomene noch kritisiert er ihre disziplinäre Zuordnung. Insgesamt, so würden Deleuze und Guattari in ihrem freilich häufig generalisierenden Redegestus sagen, stiftet Interdisziplinarität nur ein vollständigeres Wissen im Sinne der optischen Verrasterung des Gegenstands und der Selbstdefinition der Disziplin. Sie verkennt damit das Wissen als gesamtes, das nur lebendig bleibt, wenn es sich nicht-disziplinierten Fragestellungen, »widernatürlichen Anteilnahmen«, Vorgängen des wechselseitigen Einfangens der Phänomene und der Beachtung von Ungleichzeitigkeiten aussetzt. Wissenschaftsdisziplinen haben eine historische Genese und erscheinen als unkritische Strukturierungen des Wissbaren auf der Basis des »gesunden Menschenver-

stands«, sprich willkürlicher Setzung und un gerechtfertigter Fixierung lebendiger Prozesse nach anthropomorphem Zuschnitt, wenn sie ihre eigene Herkunft, ihre Begründung, ihre Objektkonstitution, ihre Wissenshierarchien nicht fortgesetzt hinterfragen und sich nicht auf die neuen Phänomene der jeweiligen Zeit öffnen, was ihre disziplinären Grenzen automatisch in Frage stellt.

RELATIONSRAUM DES WISSENS

NL Das würde also bedeuten, dass die viel beschworene Interdisziplinarität im Wissenschafts- und Kunstbereich das geforderte Ziel der gegenseitigen Durchdringung und Verdichtung von disziplinären Wissensformen und Praktiken tatsächlich gar nicht leisten kann?

Ott Meiner Erfahrung nach können Disziplinen kaum oder nur schwer miteinander kommunizieren. Schon innerhalb einer Disziplin wie etwa der Philosophie gibt es so unterschiedliche Sprachen, dass sich Anhänger der analytischen Richtung nicht mit Anhängern der dekonstruktiven Richtung verständigen können. Insofern können nicht Disziplinen kommunizieren, sondern nur verwandte Fragestellungen und methodische Zugriffe diesseits ihrer disziplinären Herkunft und über Disziplingrenzen hinweg. Mein einziges Unterfangen in diese Richtung, nämlich unterschiedliche Theoretiker zu Fragen des Raums zusammenzubringen, hat, wie zu erwarten, so viele Raumkonzepte und Raumzugriffe wie Sprecher erbracht, die eher disparat nebeneinander bestehen blieben, als dass sie sich gegenseitig verlängert und neue Raumannahmen befruchtet hätten. Erkennbar wurde die Abhängigkeit der Raumkonzepte von erkenntnistheoretischen Prämissen und Erkenntniszielen; Anschlüsse wurden schon deshalb nicht möglich, weil der Raum nicht als relationaler und wandelbarer begriffen worden ist.

NL Wenn, wie Sie beschreiben, Interdisziplinarität notwendig an ihre Grenzen gelangen muss, weil sie immer nur die Identität der eigenen Disziplin wiederherstellt, wie verfährt dann der metho-

dische Ansatz einer Transdisziplinarität, z.B. im Sinne von Deleuze und Guattari?

Ott Mit Deleuze und Guattari kann ein solcher Relationsraum des Wissens skizziert werden, der sich aus der affektiven und epistemologischen Besetzung von Orten und aus ihrer Verbindung und Wechselwirkung mit anderen Orten und Gegenständen ergibt und diese Interdependenzen als fließende nachzuzeichnen sucht. Die Autoren gehen von der grundsätzlichen Bewegtheit und Wandelbarkeit alles Seienden aus und davon, dass sich das Wissen vom Wandel der Phänomene affizieren lassen muss. Um solche Bewegungen und Wechselwirkungen zu erfassen, bedarf es methodologischer Ansätze, die transversal zu den Disziplinen operieren, Problemfelder konstruieren, darin Phänomene nach Gleichzeitigkeiten und Affektnähen versammeln, sich für deren Verschiebungen interessieren und mit beweglichem Begriffsgespäck operieren. Im Sinne eines lebendigen Wissens suchen sie Netze aus heterogenen und doch nicht beliebigen Elementen zu knüpfen, die sich in parallel-aparallelen Zeitdynamiken entfalten und dabei aufeinander einwirken und sich mithin gemeinsam verändern.

NL Welches erkenntnistheoretische Interesse motiviert denn diesen Ansatz und welche Wissenschaftskonzeption schwingt darin mit?

Ott Theoriebildung, will sie lebendig sein, muss die neuen Phänomene in ihrer Besonderheit, ihrem inneren Reichtum und in ihrer beweglichen Beziehung zu anderen Phänomenen und Theoriebildungen erfassen und sich gegebenenfalls selbst irritieren lassen. Das kann sie nur, wenn sie sich in eine bescheidende Haltung begibt, sich von den Phänomenen ergreifen lässt, das Unbekannte daran herausfragt und ihre begriffliche Konstruktion als kontingente, als eine von vielen möglichen, aber als eine möglichst zukunfts offene und erweiterbare, begreift.

Das Modell der Fragestellungen, Verfahren und Wissenskonstruktionen, das Deleuze und Guattari praktiziert haben, folgt zunächst einer Kritik an starren und reduktionistischen Zugriffen und impliziert eine Kritik an Interdisziplinarität. Denn ihre Aufforderung lautet, wenn schon denn schon radikaler interdisziplinär zu arbeiten, sich auf einen Prozess einzulassen, in dem die denkerische Herkunft, das anthropomorphe Rüstzeug und das identifizierende Sprechen zur Disposition gestellt werden. In einer Praxis des Denkens wollen sie sich vom Denken des anderen verführen, umleiten, wegreißen lassen und gemeinsam einen Weg zurücklegen, der weniger Denkfortschritt und klare und distinkte Ergebnisse als Arten des Sammelns und ver-suchsweisen Zusammenfügens, der Bricolage

und des Patchwork im Sinne hat. Wie Sie wissen, haben Deleuze und Guattari nicht nur gemeinsam vier Bücher geschrieben – Anti-Ödipus, Kafka. Für eine kleine Literatur, Tausend Plateaus und Was ist Philosophie? – und sich dabei nicht überworfen, sondern sogar ihre gemeinsamen Denk- und Schreibstrategien sukzessive radikalisiert. Bekanntlich haben sie ja nicht nur die Autorschaft der einzelnen Kapitel unkenntlich gemacht und erklärt, dass sie als zwei eine ganze Meute sind. Sie haben darüber hinaus versucht, eine Art apersonales Schreiben zu realisieren, was da heißt: Sie haben sich willentlich eingefügt in vorhandene Wissenschaftsdiskurse, um mittels Einfügung ihr eigenes Sprechen zu verändern; sie haben sich nicht nur an das Denken anderer und an Theorien anderer angebunden, sondern deren Denkansätze weiter diversifiziert. In dem berühmten Eingangskapitel zu Tausend Plateaus begründen sie, warum sie den Anti-Ödipus zu zweit geschrieben haben. Darin heißt es unter anderem: »Wir haben alles verwendet, was uns begegnet ist, das Nächstliegende und das Entfernteste. Wir haben raffinierte Pseudonyme verteilt, um Unkenntlichkeit zu erzeugen.«

NL Diese methodische Konsequenz, das »Verschwinden des Autors« zu betreiben, hat ja bereits den Charakter eines ethischen Anliegens. Besteht da nicht die Gefahr, dass ein solcher Ansatz seinerseits zu einer Art »philosophischen Wahrheit« wird?

Ott Wie mir scheint, hat jede Theoriebildung eine ethische Grundlage, ob sie darum weiß oder nicht. Mir scheint aber ein solches Ethos am interessantesten, das den Reichtum der Welt im Blick hat und sich innerhalb dessen um ein vielfältiges Denken bemüht. Deleuze und Guattari, geprägt vom strukturalistischen Modell der 50er Jahre, beginnen ihr eigenes Theoretisieren als Kritik an diesem und an jedem anderen starren epistemologischen Modell. Wie an Tausend Plateaus erkennbar, stellt der Strukturalismus sozusagen das Trampolin dar, von dem sie abfedern, das sie nie ganz verlassen und das sie doch dynamisieren und diversifizieren. Denn vom Strukturalismus übernehmen sie das Denken in Begriffen von Feld, Struktur, Mikro- und Makro-Segmentarität, von Verteilung, molekularen Elementen und differenzbildender Differenz. Andererseits stimmen sie in die bekannte Kritik am Strukturalismus ein, dass ihm Zeitlichkeit fehle, dass er ein starres binäres Verteilungsschema darstelle, Invarianten postuliere, die Phänomene gewaltsam unter sein Raster subsumiere und damit andere Erkenntnismöglichkeiten ausschließe. Auch das Anliegen, »autorlos« zu sprechen, ist strukturalistisches Erbe, sowie die Annahmen, dass Sprechen und Bildbilden als subjektvorgängige Größen die

Subjektivierungsprozesse erst in Gang setzen und von daher nachträglich einzuholen sind.

THEORIEBILDUNG ALS DIFFERENZIERUNGSARBEIT

NL Kann denn ein solches Modell heute noch Vorbildcharakter haben, beziehungsweise kann es noch Ansteckungskraft entfalten?

Ott Wie mir scheint, ist es in Zeiten der Globalisierung aktueller denn je. Die Autoren gehen ja von einem Kontinuum des Natürlich-Gesellschaftlichen aus, von einer begrifflich nicht fassbaren Mannigfaltigkeit von Werdensprozessen, was ein Autor wie der karibische Schriftsteller Édouard Glissant auch als Kontinuum der Kulturen und sogar als Chance ihrer Mikrodifferenzierung begreift. Er sucht die Karibik als die Globalisierung in nuce vorzustellen: Kontinuität geschichtlicher Erfahrung bei kultureller Differenzierung der einzelnen Inseln aufgrund der verschiedenen lokalen Sprachen. Wie mir scheint, kommt man mit dieser Idee eines molekularen Gesamtnetzes bei lokaler Ausdifferenzierung gerade mit Blick auf die gegenwärtige Entwicklung theoretisch am besten weiter.

Von daher treffen die Autoren aber auch keine qualitative Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Prozessen zwischen Theorie und Praxis. Alle Diskurse und Phänomene erscheinen ihnen auf der molekularen Ebene miteinander verbunden, alles an alles angeschlossen und ineinander transformierbar zu sein. Sie favorisieren von daher Erkenntnismodelle, die diese molekularen Entfaltungsprozesse und ihre Übergänge hervorkehren und methodologische Zugriffe entwickeln, dank welcher das Feld des Wissbaren nicht diszipliniert, sondern weiter differenziert, ja sogar rückwirkend entkerbt werden kann. Sie sprechen davon, dass es mit einer Lupe auf seine übersehenen Stellen abgesehen werden müsse, wo sich vielleicht transversale Verbindungen entdecken lassen, dank welcher sich das gesamte Feld anders konturiert.

NL Aber ist diese Art Denken in der heutigen Zeit, in der das Denken der Ursprungslosigkeit, der Arbitrarität und der unendlichen Transformierbarkeit, provokativ gesprochen, die Grundlage eines jeden Videoclips bildet, noch anwendbar oder ist es nicht eher ein Relikt der 68er Bewegung?

Ott Wie mir scheint, ist der Versuch, eine welt-süchtige und weitsichtige Theoriebildung in Zeiten der Homogenisierung der Denkangebote und einer allgemeinen Paranoisierung des Weltbilds zu entwickeln wichtiger denn je. Es ist wichtig, mit jenen zu denken, die in diesem Prozess keine Sichtbarkeit erlangen und nicht gehört werden; es ist wichtig, einen minoritären

Diskurs zu pflegen, der sich den immer härter werdenden Kerbungen und Sichtbarmachungen durch neue Strategien des Klein-, Klandestin-, Unscheinbar-Werdens entzieht.

Was die Wissenschaft betrifft: Nur wenn man mit Deleuze und Guattari davon ausgeht, dass es prinzipiell unendliche Wechselwirkungen zwischen den Minorisierungsprozessen des Naturhaften und des Gesellschaftlichen gibt, lässt sich das Feld des Erkennbaren beweglich halten und erweitern, lassen sich Momente des Verdrängten, Nicht-Gesehenen, unzulässig Subsumierten offen legen. Es muss darum gehen, die Disziplinen gegeneinander ins Gleiten zu bringen und das gesamte Feld des Wissbaren unterzudifferenzieren und zu »glätten«, um nicht beachtete kulturtransversale Korrespondenzen und Affinitäten hervorzukehren. Noch vor seiner Bekanntschaft mit Guattari hat Deleuze bereits transdisziplinär gearbeitet, dank eines Verständnisses von Denken, das sich als »Gegenverwirklichung« naturgegebener Mannigfaltigkeit versteht. Sein gesamter philosophischer Einsatz ergibt sich aus dem Anliegen, einem Verständnis von Natur gerecht zu werden, die er als »Mannigfaltigkeit von Kräften« bestimmt: Sein Philosophieren hat also zur Voraussetzung, dass Natur als genetisches Prinzip und Vielfaltsproduzent verstanden wird, dass aber auch an das Denken der Anspruch ergeht, dieses Vielfältigwerden zu verlängern, ja denkerisch zu katalysieren. Es soll sozusagen eine zweite Natur hervorbringen, die in sich und aus sich Potenziale des Mannigfaltigwerdens freisetzt und sich selbst fortwährend weiterdifferenziert. Deleuzes Einsatz beläuft sich von daher auf Begriffsschöpfungen und -untergliederungen und auf das Durchqueren etablierter Wissensfelder, um diese auf ihre Möglichkeit von Binnendifferenzierung zu untersuchen und diese begrifflich zu stimulieren. In seiner Studie Proust und die Zeichen entwickelt er den Begriff der »Passiologie«, um Arten des »wechselseitigen Einfangens« der Phänomene zu bezeichnen und sein eigenes Vorgehen zu charakterisieren.

NL Wenn der Ansatz von Deleuze also der ist, etablierte Wissensfelder und Disziplinen zu durchqueren und auf die Möglichkeit der Ausdifferenzierung oder – wie Sie es sagen – Vielfältigung hin zu analysieren, was ist dann das Spezifische an dieser »Binnendifferenzierung«, wie funktioniert das methodisch?

Ott Das Besondere dieser Schriftproduktion von Deleuze und Guattari ist ein forciert praktiziertes Verständnis von Denken und Wissen als nicht-anthropomorphem Prozess, der sich deshalb in Termini der Geologie zu artikulieren sucht. Die Autoren verstehen Denkprozesse als kollektiv-unbewusste Sedimentierungen, die es

begrifflich zu lockern und vor der Gefahr der Verhärtung zu bewahren gilt. Entscheidend ist von daher, methodische Ansätze zu verstärken, die die vorhandenen Differenzierungen weitertreiben und binäre Einteilungen sowie Baumstrukturen aller Art unterlaufen.

Insgesamt, so lässt sich vor allem für Tausend Plateaus konstatieren, suchen sie in ihrem doppelten Sprechen eine so genannte freie indirekte Rede auszubreiten, die als apersonale Mikrostruktur jedem personalen Sprechen vorausliegt und erst die Subjektivierung von Äußerungen möglich macht. Diese freie indirekte Rede entfaltet sich als kollektives Aussagegefüge und ist sozusagen die Grundlage für die Einfügung eines Sprechers, für die Subjektivierung von Äußerungen und für Bezugnahmen auf Gegenstände. Zugleich praktizieren die Autoren eine Methode der Mikroskopierung: Sie unterziehen die vorhandenen Disziplinen einem Vergrößerungsverfahren, um unterhalb ihrer Oberflächen und diesseits ihrer Konturen nicht Wahrgenommenes, Unterschlagenes, Verdrängtes, Vergessenes, Ephemeres sichtbar werden zu lassen, das sich der Zuordnung zu einer Disziplin entzieht, transdisziplinäre Verbindungen unterhält und von daher die disziplinären Grenzziehungen unterläuft. Damit suchen sie der Vielfalt und Metamorphose der Erscheinungen gerecht zu werden, ihre Verfestigungen rückgängig zu machen und die disziplinarische Gewalt zu reduzieren. Als ethischer Imperativ wird die Aufforderung erkennbar, alle Phänomene in Werdensprozesse zu versetzen, sie als solche zu erfassen bzw. sich mit ihnen zu verändern, weil nur so ein den natürlichen Vorgängen und ihrer Vielfalt entsprechendes Denken verwirklicht werden kann.

NL Bedeutet denn dieser ethische Imperativ, dass die Philosophie als Wissenschaft an ihre Grenze getrieben wird und könnte die Aufforderung, alle Phänomene in Werdensprozesse zu versetzen, den Einsatz der Kunst markieren?

PASSIOLOGIE

Ott Solche Werdensprozesse, die das Denken und Wissen in den Bereich des Unscheinbaren, Flüchtigen, Unpersönlichen rücken, untergraben zwar nicht die Möglichkeit zu philosophieren, wenn man unter Philosophie Problemaufrisse versteht. Wohl aber sind sie der dauerhaften Etablierung von Wissenschaftsfeldern gegenläufig und nähern sich künstlerischen Praktiken an. Disziplinen, die ununterscheidbar werden, weil sie als Teilbereiche eines unbegrenzten Aussagenfeldes verstanden werden, eignen sich nicht für eine Wissenschaftspolitik, die auf Exzellenzbildung und Profilierung einzelner Fachbereiche und Universitäten setzt, wohl aber als Voraussetzung für künstlerische Prozesse, die in ihren Artikulationen nicht von

vornherein auf eine Disziplin festgelegt sind. Das eröffnet die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen anzubieten, die transdisziplinären Fragestellungen nachgehen, mit Material aus den Bereichen Philosophie, bildende Kunst, Literatur und Film hantieren und deutlich werden lassen, dass es in der Kunst vor allem um einen Weltzugriff geht, der sich je nachdem dieses oder jenes Materials bedient.

So bin ich beispielsweise durch die Architekturtheorie gewandert und habe diese Theoriebildung auf Positionen durchgesehen, die an ein Denken der Vielfältigung anschließbar sind und die es von daher philosophisch zu profilieren und in neue Kontexte zu stellen gilt. Rationalistisch-euklidische Theorien eines Le Corbusier lassen sich dann von den topologischen eines Aldo van Eyck unterscheiden, der Orte gewichtet und ein Bauen nach affektiven Größen konzipiert. Historische Bauweisen lassen sich ausfindig machen, die an Fragen des Frau-Werdens anschließbar werden, wie etwa die Minorisierungsprozesse des Rokoko, und die mit Werdensprozessen anderer Disziplinen und Zeiten, mit Filmen und Literaturen relationiert werden können, um das Feld des Denkbaren neu zu konstellieren.

Gegenwärtig suche ich unter dem Stichwort der Passiologie die von Deleuze nicht erarbeitete Philosophiegeschichte selbst, aber auch Werke des Films und der bildenden Kunst auf passionelle Äußerungsformen ab und befrage sie danach, inwiefern sie unter affektiven Gesichtspunkten Verwandtschaften und Singularitäten aufweisen. Es geht mir darum, einerseits herkömmlichen Passionsmustern andere entgegenzustellen und auf die Vielfalt des Passiologischen aufmerksam zu machen, andererseits ungesehene Passiologien zu beleuchten und in das Feld des Wissbaren einzutragen. Erstrebenswert wäre auch hier, quer zu den Disziplinen unterbelichtete Wechselwirkungen und differente Artikulationsprozesse zu profilieren, schon um auf den phänomenalen Reichtum aufmerksam zu machen, von dem unsere Betätigung lebt und den sie auch im transdisziplinären Modus nie endgültig ausschöpfen wird.

NL Was genau beschreibt der Terminus »Passiologie«?

Ott Deleuze wendet sich literarischen Schriftverfahren zu, um solche Passiologien nachzuzeichnen, da Literaturen unterschiedener als philosophische Systeme Denkprozesse auf der Basis von Affekten und unbewussten Antrieben entfalten. So liest Deleuze Prousts Roman *À la recherche du temps perdu* als passiologische Zeichenpluralität, die sich – im Eifersuchtswahn – selbst entziffert und von daher zu neuen und nie endgültig fixierten Denkpositionen gelangt. Deleuze und Guattari geben sich solchermaßen

ßen in das Feld der Literaturwissenschaft, entgegen der Germanistik, Anglistik und Romanistik ihre Gegenstände, um andere Literaturlektüren zu praktizieren und deren Radikalität unter philosophischen Gesichtspunkten zu explorieren. Denn literarische Kunstwerke, die diesen Namen verdienen, sind für sie intensivere Denkprozesse als die genuin philosophischen, da sie ausgehend von Wunsch- und Affektartikulationen, von Denkblockaden und Phantasmen, nicht-willkürliche Denkprozesse lostreten und sich in Weisen der Wiederholung und Differenzbildung selbst übersteigen, zu radikal neuen Denkpositionen hin.

NL Lassen sich solche passilogischen Verfahren auch für die Kunst denken?

Ott Da Deleuze solch passilogische Entfaltungen in seiner späten Phase auch in Werken der bildenden Kunst und des Films gegeben sieht, durchquert er auch die Disziplinen der Kunst- und Filmwissenschaft, philosophiert etwa mit den Gemälden von Francis Bacon. Auch an ihnen expliziert er seine Grundüberzeugung, dass in der Welt alles vorhanden, alle Bilder virtuell gegeben sind und es der Kunst zukomme, diese auf je besondere Weise zu aktualisieren. Aktualisiert wird freilich nicht mittels Nachbildung von Präfiguriertem, sondern mittels Subversion von Bildklischees, mittels Wegnahme, Reduzierung, Abstraktion. Wie Kafka Weisen des Stotterns praktiziert, nimmt Bacon vom Auswendigen der Bilder weg, subtrahiert und lässt sichtbar werden, was unter dem Figurierten liegt. Von daher stellt Deleuze in Bacons Gemälden Enthätungsprozesse, das Freilegen des nackten Fleisches und primärer Affekt- und Bewegungsverhältnisse heraus.

Im Nachweis solcher Verfahren und Verwandtschaften nähert Deleuze nicht nur Literatur- und Bildwissenschaft einander an, sondern sucht die Enthätungsmethode allen Wissenschaften anzutragen, da sie die unter der Disziplinoberfläche schlummernden Mikrostrukturen offenzulegen und die methodische Gewalt zu kritisieren hilft, welcher es bedarf, um abgeschlossene und starre Wissensobjekte zu formen. Bacon-Verwandte Verfahren findet er in Filmen wieder, weshalb seine Begriffsklammer des Affektsbilds eine Nähe zwischen Malerei und Film erstellt und auch die Grenzziehung zwischen Kunst- und Filmwissenschaft hinfällig werden lässt. Gewisse Filme sieht er wiederum mit Literaturen verkettet, etwa im Fall von Kafkas und Orson Welles' Prozess, nicht freilich in der Weise der Literaturverfilmung, sondern in parallelen Prozessen der Minorisierung der jeweiligen Artikulation und der Neueröffnung einer Ausdruckskontinuität. Wie Kafkas Literatur ihre Ausdrucksarmut ausstellt, so stellen die Zeitbild-Filme ihren Bildbildungsprozess, ihr Bild-

werden, in immer kleineren Bildkurzschlüssen aus. Indem beide Künste die auswendige Artikulation unterlaufen, werden sie sich nicht nur selbst fremd, sondern differenzieren das gesamte Aussagenfeld.

In dieser vielfältigen Weise sucht Deleuze in epistemologische Objekte vorzudringen, sie von innen her in ihrer Passiologie erkennbar zu machen, darin ihr kreatives, weil erweiterbares Potenzial offen zu legen und sie zu befreien durch Neuanbindung an das unbegrenzte Feld der Artikulation. Neues, bewegliches Wissen entsteht durch Annäherung verwandter Dekonstruktionsprozesse zeitlich und räumlich geschiedener Objekte, indem begrifflich aufgefächert wird, dass diese Objekte von Prozessen durchquert werden, die es in ihrer Prozessualität wiederherzustellen gilt.

Das Gespräch mit Prof. Dr. Michaela Ott führte Karin Pretzel.

VERÖFFENTLICHUNGEN MICHAELA OTT

»Vom Mimen zum Nomaden. Lektüren des Literarischen im Werk von Gilles Deleuze« (Wien 1998)

»Deleuze. Zur Einführung« (Hamburg 2005)

»u.a. Hollywood. Phantasma/Symbolische Ordnung in Zeiten des Blockbusterfilms« (München 2005)

»Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung« (Hamburg 2005)

plattform#3

Mit der Veranstaltungsreihe »plattform« will der Kunstverein Hannover das öffentliche Interesse verstärkt auf den Zusammenhang von Ausbildung, Lehre und Ausstellungsvermittlung lenken. Hierfür arbeitet er mit verschiedenen Kunsthochschulen zusammen. Nach einer Ausstellung mit der Hochschule für bildende Künste Braunschweig ist für die kommende plattform#3 die HFBK eingeladen, ein künstlerisches Programm zu präsentieren.

PLATTFORM BIETET IN ERSTER LINIE KÜNSTLERISCHEN FREIRAUM für offene künstlerische Prozesse. Deshalb werden neben einzelnen Positionen auch Performances sowie ein von Ute Janssen und Sonja Umstätter konzipiertes Film- und Videoprogramm präsentiert, an dem zahlreiche Studierende der Studiengänge Visuelle Kommunikation und Kunst mitwirken. Eine von Erich Pick und Max Hinderer konzipierte performative Vortragsreihe wird einen Eindruck von wesentlichen Aspekten der künstlerischen und theoretischen Ausbildung an der HFBK vermitteln.

Während der Jahresausstellung 2006 haben der Leiter des Kunstvereins Hannover Stephan Berg und der Kurator Martin Engler einzelne Studierende des Studiengangs Kunst der HFBK zur Teilnahme an dem Ausstellungsprojekt Plattform #3 eingeladen.

Teilnehmende Studierende: Nicole Brodersen, Matthias Rainer Büttner, Katrin Connan, Cordula Ditz, Janine Eggert, Epic, Wolfgang Fütterer, Sun Guo, Moritz Herda, Patricia Huck, Annabelle Jöns, Annika Kahrs, Marte Kiessling, Simone Kühn, Jonas Kolenc, Pauline M' Barek, Katsuya Murano, Miwa Ogasawara, Sophie Oldenbourg, Claire Lise Petitjean, Miriam Pietrusky, Philipp Ricklefs, Michael Rockel, Swen Erik Scheuerling, Timo Schierhorn, Lena Schmidt, Michael Schreiner, Paul Sohacki, Julia Storz, Holger Trepke, Katharina Trudzinski, Karsten Wiesel, Christiane Zegenhagen, Stefan Zillig u. a.

THEORIE UND SPEKULATIVE PRAXIS Für die plattform#3 im Kunstverein Hannover konzipieren die HFBK-Studierenden Erich Pick und Max Hinderer eine Vortragsreihe zur wechselseitigen Bedingung zwischen Theorie bzw. wissenschaftlicher Forschung und Praxis in der bildenden Kunst, wie sie gegenwärtig an den Kunstakademien und Hochschulen diskutiert wird.

Hierbei nimmt der Begriff der Spekulation eine zentrale Rolle ein: Anhand verschiedener Ausprägungen des Bildhaften auf der fiktiven und imaginären Ebene soll im Verhältnis zu der Sphäre des Realen und Politischen das spekulative Moment im Medialen herausgearbeitet werden. Mittels der Figurationen, die die Begriffe »Spekulation« und »Spekulant« zulassen, soll im Feld der Kunst das Verhältnis von Wissen und dessen (unbewussten) Voraussetzungen zum Handelnden und Sprechenden untersucht werden.

Jeder Text, jede künstlerische Handlung, jede Formulierung von Wissen verfolgt nicht nur eine einzige, bestimmte Logik, sondern konstituiert sich immer in der wechselseitigen Bedingung von interpretatorischer und ökonomischer Spekulation. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass durch die Verwendung von spezifischen Medien »Theorie« als sinnliches Ereignis erscheinen kann. Dieses entsteht beispielsweise durch ein in Szene gesetztes Verhältnis zwischen Vortragendem, Hörerschaft und Gesagtem. Die Vorträge werden u. a. Konzerte, Performances und Film umfassen.

(Erich Pick/Max Hinderer)

nur die erbe

Petra Schröders Kurzgeschichte »Nur die Erbe« erscheint in einer Prosaammlung der Filmakademie Baden-Württemberg.

AUF DER JAGD NACH DEM NAHTLOSEN TEINT verliebt in den strahlenden Animator Laurent, im Klinsch mit dem sich verändernden Körper, peinlich berührt von heiteren Bühnenshows, neidisch auf die schon viel größeren Brüste ihrer Freundin Susa. Es scheinen die ganz durchschnittlichen Eindrücke des Sommerurlaubs einer Elfjährigen zu sein, von denen Petra Schröder in dieser Geschichte erzählt. Beiläufig

13

ERÖFFNUNG

DO 2.11. 20.00

plattform#3

Studierende der HFBK
Kunstverein Hannover, Sophienstrasse 2,
Hannover
Ausstellungsdauer: 3.11. bis 7.11.
<http://www.kunstverein-hannover.de>

VORTRAGSREIHE

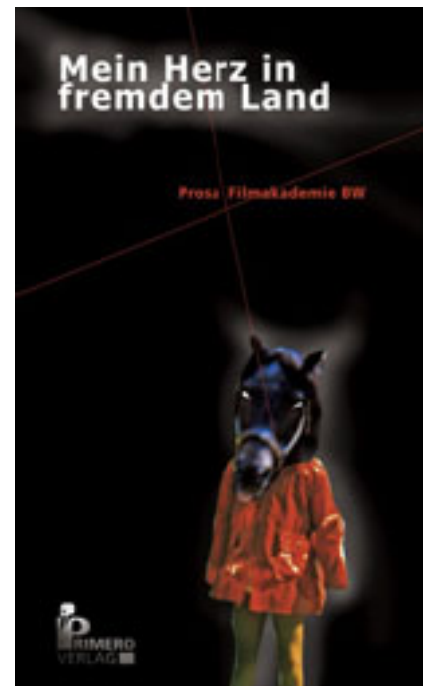
3.11. + 4.11., JEWEILS AB 19.00

Theorie und spekulative Praxis

Vortragsreihe im Rahmen von plattform#3
3. und 4. November jeweils ab 19 Uhr

PROGRAMM

<http://www.kunstverein-hannover.de>



Mein Herz in fremdem Land

Prosa Filmakademie BW
288 Seiten, Taschenbuch, 13,90 Euro
ISBN 3-9810943-2-8 / 978-3-9810943-2-9
<http://www.primeroverlag.de>

und unaufgeregt beschreibt sie das Dahinfließen der Tage auf einem italienischen Campingplatz, und wie beiläufig tritt auch der Päderast in den Wohnwagen der Eltern ...

Die Filmakademie Baden-Württemberg hat unter dem Titel »Mein Herz in fremdem Land« 21 Kurzgeschichten von AbsolventInnen und Studierenden herausgegeben. Jedes Stück behandelt ein von den Autorinnen und Autoren selbst gewähltes Thema: Es geht um Demütigungen. Interessant dabei ist, dass die Filmstudierenden, die sich hier auf dem Gebiet der Prosa versuchen, diesen Begriff nicht vordergründig gesellschaftlich, sondern sehr subjektiv und emotional auffassen. Es sind vor allem die vermeintlich kleinen, privaten Demütigungen des Alltags, die hier geschildert werden. Im Fall von »Nur die Erbse« ist es nicht so sehr das Zusammenreffen mit dem Pädophilen von nebenan als die nachträgliche Banalisierung des Erlebten durch die Eltern, der die Erzählerin traumatisiert. Mit der gleichen verstörenden Klarheit, die ihren Film-Bildern zueigen ist, entfaltet die Autorin hier sprachlich das Innenleben ihrer Protagonistin.

Petra Schröder, bekannt durch Kurzfilme wie »Idölle« und »Knospen wollen explodieren« hat nach ihrem Diplom an der HFBK Hamburg ein Aufbaustudium im Fach Drehbuch an der Filmakademie Baden-Württemberg absolviert. »Mein Herz in fremdem Land« ist im Sommer 2006 im noch jungen Primero-Verlag und in Kooperation mit der Ludwigsburger Filmhochschule erschienen. Der Titel zitiert die Liebes- und Gefühlsverwirrungen der Figuren in Shakespeares »Sommernachtstraum«. Er steht für ein Gefühl der Fremdheit und der Selbstentfremdung, das im Unterton der Geschichten mitklingt, und für die häufig daraus resultierende Problematik, eine klare Haltung gerade zu den Personen zu finden, die einem am nächsten stehen.

mach doch, was du willst

Für den Kurzfilmwettbewerb zum Thema »Arbeit in Zukunft« wurden bei der KurzFilmAgentur Hamburg 486 Konzepte eingereicht. Arne Bunk, Jan Peters und Karsten Wiesel (HFBK) wurden unter anderen von der Jury ausgewählt und erhalten zur Realisierung ihrer Projekte eine Förderung der Kulturstiftung des Bundes.

MAN KÖNNTE MEINEN, es sei ein von der Menschheit lang gehegter Traum in Erfüllung gegangen: Maschinen, Computer und Rationalisierungen hätten ihr viele Mühen genommen. Aber was passiert, wenn einer sich durch Arbeit definierenden Gesellschaft quasi die Arbeit ausgeht? Dieses Problem verdichtet sich mehr und mehr zu einem politischen und kulturellen Grundkonflikt.

Im Rahmen des Themenschwerpunktes »Arbeit in Zukunft« hatte die Kulturstiftung des Bundes gemeinsam mit dem ZDF/ARTE und der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. den Kurzfilmwettbewerb »Mach doch, was du willst« ausgeschrieben. Aufgabe war es, Konzepte für Kurzfilme einzureichen, die auf die Frage nach der Zukunft unserer Arbeitswelt mit originellen Ideen und Visionen aufwarten können.

Aus der enormen Menge der Einreichungen – sowohl von Nachwuchsregisseuren als auch von etablierten Filmschaffenden – hat eine prominent besetzte Jury nun elf Projekte (darunter drei von HFBK-Studierenden/-Absolventen) ausgewählt, die durch Produktionskostenzuschüsse der Kulturstiftung des Bundes von insgesamt 235.000 Euro verwirklicht werden können.

So vielgestaltig wie das Thema selbst sind auch die filmischen Ansätze. Während Arne Bunk sich in Erweiterung seiner Diplomarbeit »Eine SchauspielerIn versucht zu weinen« mit von Berufswegen produziertem Gefühl befasst, versucht sich Jan Peters als fiktiver Praktikant eines innovativen Kleinunternehmers. Karsten Wiesel wiederum will aus altem Bildmaterial von DDR-Kultur- und Dokumentarfilmen die Vision einer Zukunft ohne Arbeit generieren.

Auf die Realisierung darf man also schon jetzt gespannt sein. Aus den elf fertigen Filmen wird eine Kinorolle zusammengestellt, die 2007 bundesweit in die Filmtheater kommt und darüber hinaus auf Festivals präsentiert wird. Außerdem ist die Ausstrahlung je eines Films aus jeder Kategorie auf ARTE vereinbart.

Die Jury

Gabriele Fischer, Chefredakteurin des Wirtschaftsmagazins »brand eins«; Lars Henrik Gass, Leiter der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen; Anke Lindenkamp, Redakteurin für Kurzfilm bei ZDF/ARTE; Eva Matlok, Geschäftsführerin AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V.; Andres Veiel, Filmemacher; Astrid Kühl, Geschäftsführerin der KurzFilmAgentur Hamburg e.V.

Die Projekte

Filme mit bis zu 15 Minuten (Fördersumme je 30.000 Euro)
– Jan Peters (HFBK): Wie ich ein freier Reisebegleiter wurde
– Andreas Teuchert: Fähigkeiten und Bedürfnisse: die Kommune Niederkaufungen (AT)
– Jochen Hick/Karin Wallencus: Brot und Spiele

Filme bis zu 8 Minuten (Fördersumme je 23.000 Euro)
– Markus Dietrich/Hanna Reifgerst: Outsourcing
– Jim Lacy/Kathrin Albers: Peters Prinzip
– Anna Wahle: Weil ich es liebe bei Nacht über die Autobahn zu fahren
– Jens Schillmöller/Lale Nalpantoglu: Der Bus
– Markus Mischkowski/Kai Maria Steinkühler: Waldmeister

Filme mit bis zu 90 Sekunden (Fördersumme je 10.000 Euro)
– Karsten Wiesel (HFBK): Die neue Zeit
– Arne Bunk (HFBK): Eine SchauspielerIn versucht zu weinen
– Jeanine Reuteman: Recycelte Planeten

Weitere Infos zum Wettbewerb:

<http://www.machdochwasduwilst>

plain air an der cote d'azur

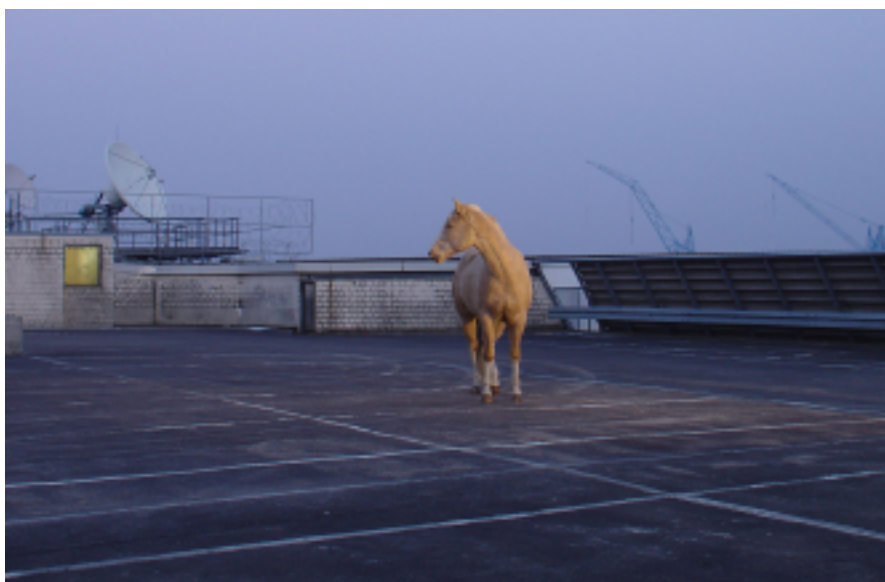
Die HFBK-Studentin Monika Michalko hat sich erfolgreich mit einem plain air Malerei Projekt für das Stipendium des Deutsch Französischen Jugendwerks beworben. Ab September 2006 wird sie für ca. fünf Monate an der Ecole Supérieure des Beaux-Arts in Marseille studieren.

DAS DEUTSCH FRANZÖSISCHE JUGENDWERK ist eine internationale Organisation, die als Plattform für Studierende die Realisierung individueller Projekte in Frankreich ermöglicht. Unterstützt werden Studierende aller Fachrichtungen, die ein vier- bis zwölfwöchiges Praktikum in einer französischen Partnerhochschule oder einem französischen Unternehmen absolvieren wollen. Die Bewerber dürfen nicht älter als 30 Jahre sein, sollten über gute Französischkenntnisse verfügen und ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Die Höhe des Stipendiums beträgt 300 Euro für einen Monat und 600 Euro für Praktika von zwei bis drei Monaten. Der Antrag auf ein Stipendium muss von der entsendenden Hochschule gestellt werden. Er sollte spätestens drei Monate vor Antritt des Praktikums gemeinsam mit der Praktikumsvereinbarung sowie dem Lebenslauf des Bewerbers beim DFJW eingereicht werden.

Studierende der HFBK können sich an Professor Ernst Ludwig Kretzer wenden:
e.kretzer@t-online.de

Weitere Informationen:
Deutsch-französisches Jugendwerk
Molkenmarkt 1
10179 Berlin

Tel. 030/2887570
E-Mail: wittum@ofaj.org
<http://www.ofaj.org>



»In Limbo« von Friederike Rückert

der oktober ist eine frau

An den 12. Ingolstädter Künstlerinnentagen im Oktober 2006 beteiligen sich Sonja Umstätter, Zora Hagedorn und Friederike Rückert mit einem Kurzfilmprogramm der HFBK.

DIESE VERANSTALTUNG IST DEUTSCHLANDWEIT EINZIGARTIG und überaus renommiert. Neben dem Angebot von nationalen Künstlerinnen setzt sich das vielfältige Programm aus Film, Literatur, Kunst, Musik und Kabarett immer wieder aus internationalen Beiträgen verschiedener kontinentaler Herkunft zusammen: Europa, Lateinamerika, USA und Kanada sowie Afrika. Freunde der internationalen Musikszene können in diesem Jahr Künstlerinnen aus Brasilien, Zimbabwe und den USA erleben. Das Filmprogramm der HFBK wird im Audi Programmokino gezeigt.

FILM

SA 7.10. 20.00

12. Ingolstädter Künstlerinnentage

mit Kurzfilmprogramm der HFBK
Audi Programmokino, Audi Forum, Ingolstadt

PROGRAMM DER HFBK

- »Zwilling« von Kiomi Lötscher
11 Min., Mini-DV, D 2006
- »Vergissmeinnicht« von Zora Hagedorn
(Dokumentarfilm)
40 Min., Mini-DV, D 2006
- »In Limbo« von Friederike Rückert
28:11 Min, DV, D 2006
- »ZUHAUSEAUFREISE« von Anna Hirschmann
(Animationsfilm)
4:30 Min., DVD, D 2005
- »About A Girlboy« von Shona Donaldson
23 Min., DVD, D 2006
- »Oh Yeah«
von Sonja Umstätter
3 Min., Super 16, D 2002
- »Die innere Unermesslichkeit – sie sah und an ihrer Seite sah er« von Bettina Nürnberg
(Experimental/ Fiktion)
9:45 Min., 16 mm, D 2005
- »Jewishweddings« von Sabine Steyer (Dokumentarfilm)
30 Min., Mini-DV, D 2006

WEITERE INFORMATIONEN

<http://www.deroktoberisteinefrau.de>
<http://www.audi.de/programmokino>

eine pension für produkte

Anlässlich der Hamburger Design Days stellt der Newsletter die Pension für Produkte vor. Die Gründerin Angela Schlösser erzählt von ihrer Zusammenarbeit mit Designern, Herstellern und Kunden.

NL: Was ist Pension für Produkte?

Pension für Produkte ist ein Produktverlag. Die Designer kommen mit Produktentwürfen oder Prototypen und Pension für Produkte legt diese dann in Serie auf. Auflegen heißt: Wir suchen geeignete industrielle Fertiger und lassen dann in unserem Auftrag und auf unsere Kosten einzelne Gewerke oder das ganze Produkt herstellen. Das fertige Produkt wird dann auf den einschlägigen Messen präsentiert und verkauft. Der Designer erhält eine Lizenzgebühr.

NL: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Pension und Designer?

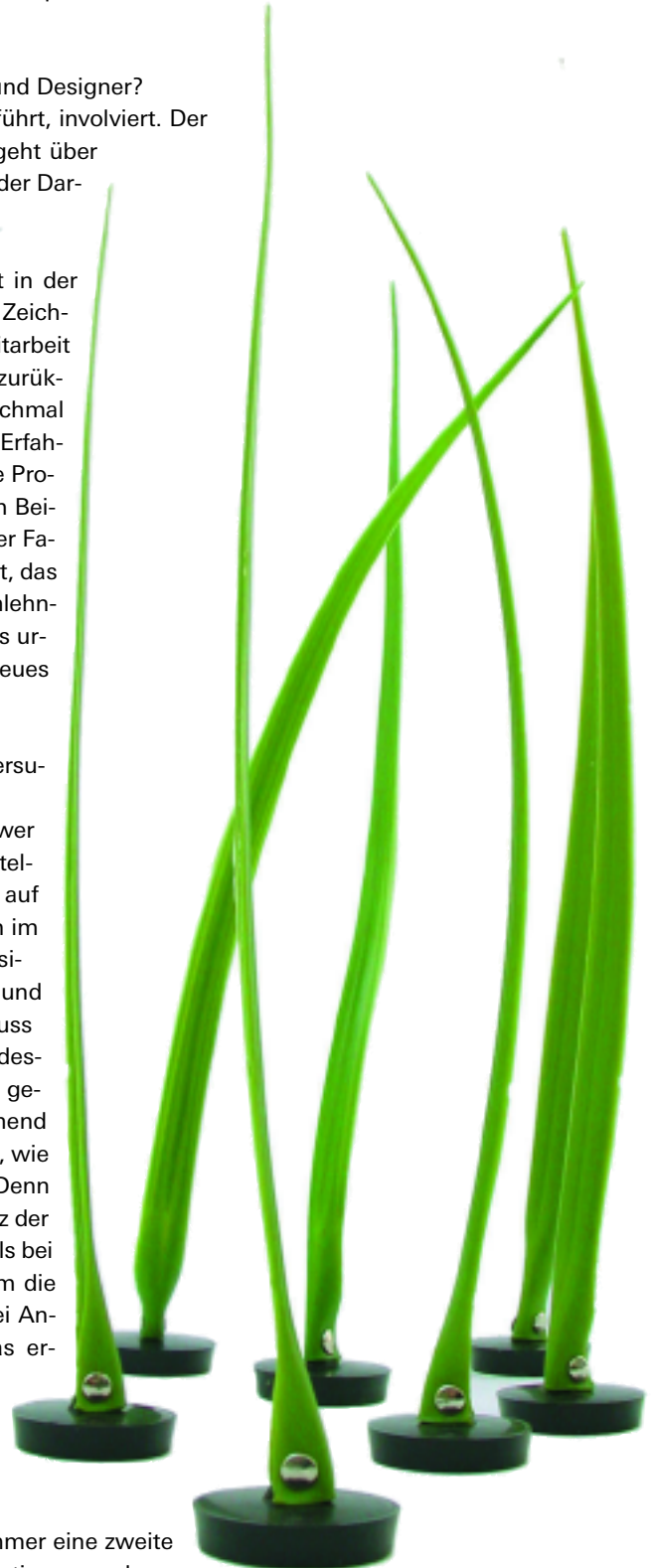
Der Designer ist in den gesamten Prozess, der zur Serienreife führt, involviert. Der Prozess beginnt mit der Herstellersuche im In- und Ausland, geht über Produktpassungen, die Kalkulation der Preise und endet mit der Darstellung des fertigen Produktes auf einer Produktkarte. In der Phase der Produktentwicklung ist die Zusammenarbeit sehr eng und der Austausch regelmäßig. Diese Phase dauert in der Regel bis zu einem Jahr. Bei einigen Themen wie technischen Zeichnungen und der Gestaltung der Produktkarte ist eine aktive Mitarbeit gefordert. Ist das Produkt serienreif, kann sich der Designer zurücklehnen und auf die quartalsmäßige Lizenzgebühr freuen. Manchmal bringt sich PFP auch gestalterisch ein, insofern als wir unsere Erfahrung aus der Vermarktung einfließen lassen oder unsere eigene Produktsprache mehr herausarbeiten. Eine unserer Neuheiten zum Beispiel, ein Kabelhalter namens Knicks, war vom Berliner Designer Fabian Baumann als Neuteil aus Edelstahl und Federstahl angelegt, das sich von der Funktionsweise an eine alte Tischtuchklammer anlehnte. Wir sind dann im Laufe der Entwicklung gemeinsam auf das ursprüngliche Ready Made zurückgekommen und haben ein neues Detail aus Acryl hinzugefügt.

NL: Worauf sollten Produktdesigner allgemein bei der Herstellersuche achten?

Produktdesign ist die Königsdisziplin, aber es ist immens schwer davon zu leben. Der Designer ist darauf angewiesen einen Hersteller zu finden, um Geld zu verdienen und ein breiteres Feedback auf seine Arbeit zu bekommen. Vorher schlummern die Prototypen im Verborgenen, denn anders als in der Freien Kunst ist die Designausstellung eher eine Seltenheit und das Endziel heißt Serie und nicht Einzelstück. Und als sei das nicht schon schwer genug, muss es auch noch der richtige Hersteller sein: Das Produkt muss in dessen Sortiment passen und gleichzeitig dem Profil der Händler gerecht werden. Und der Hersteller sollte das Produkt ausreichend promoten. Bei der Lizenzgebühr sollten Designer darauf achten, wie hoch der Prozentsatz ist, aber auch worauf dieser sich bezieht. Denn bei großen Herstellern ist der Umsatz zwar höher, der Prozentsatz der Lizenzgebühr für den Designer aber zumeist deutlich niedriger als bei einem kleinen Hersteller. Bei großen Herstellern besteht zudem die Gefahr, dass das Produkt als eines unter vielen gezeigt und bei Anlaufschwierigkeiten schnell wieder fallen gelassen wird. Das erschwert einen neuen Anlauf bei einem anderen Hersteller, da es sich bei dem Produkt nicht mehr um eine Neuheit handelt und dies ein wichtiger Aspekt in der Vermarktung ist.

NL: Was für Produkte werden in das Sortiment aufgenommen?

Für die Auswahl ist die Produktsprache maßgeblich: Es gibt immer eine zweite Ebene. Die Produkte von PFP erschöpfen sich nicht im Dekorativen, sondern bringen ein Thema auf den Punkt, erzeugen Bilder und weisen neue funktionale Aspekte auf. Es ist nicht unsere Bestimmung, die millionste Vase aufzulegen und sei

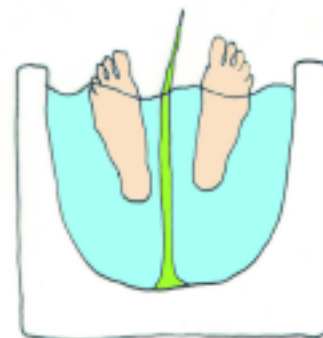


Schilfstöpsel für die Badewanne, Vincenz Warnke

sie noch so schön. Preislich liegen fast alle Produkte um die 20 Euro im Verkauf. Aber auch das ist kein Dogma. Die Dinge sollen erschwinglich und ihren Preis wert sein. Als Verpackung werden zumeist kostengünstige Polybeutel eingesetzt. Ein gutes Produkt muss eben nicht über die Verpackung aufgewertet werden.

NL: Woher kommt der Name Pension für Produkte?

Es war einmal ein Stundenhotel ... es blieb das Schild »Pension« ... 2001 bezogen die HFBK-Absolventen Jan Dobmaier, Michael Trischberger und Vincenz Warnke die Räume am Altonaer Bahndamm, übernahmen das Leuchtschild und gründeten die Pension für Design. Der Name Pension ist ein Stück Geschichte und Programm zugleich. Pension als Idee einer temporären Zusammenarbeit mit Designern, Künstlern, Grafikern und als Dachmarke für die Unternehmen Pension für Design und Pension für Produkte. Die Pension für Produkte wurde im Frühjahr 2002 gegründet. Zunächst wurden die Produkte der drei Kollegen aufgelegt, wie der Schilfstöpsel für die Badewanne, der bis heute weit über 30.000 Mal verkauft wurde, und das Strandtuch Hans im Glück. Mittlerweile sind weitere HFBK Designer mit ihren Produkten hinzugekommen, aber auch viele Designer und Architekten von anderen Hochschulen in Deutschland.



NL: Wo werden die Produkte produziert?

Die Produkte werden im In- und Ausland produziert. Frottier kann man zum Beispiel nicht mehr wirtschaftlich im Inland herstellen. Das Strandtuch Hans im Glück wird daher in der Türkei produziert. Neben China, Malaysia, Thailand und Polen werden zahlreiche Produkte aber auch in Deutschland hergestellt, wie der »Schürzengürtel« und die Lampe »Eidechse«. Beim Vertrieb ist der Schwerpunkt Deutschland. Dort gehen wir selbst auf die Fachmessen Ambiente und Tendance und präsentieren die Produkte. Die Messen sind reine Fachmessen, auf denen neue Kontakte zu Händlern und Katalogen entstehen. Hier wird der Jahresumsatz entschieden und ein großes Stück Pressearbeit geleistet. Im Ausland hat die Pension Großhändler, die oft selbst Hersteller sind und auf den Messen dort ausstellen, wie »maison et object« in Paris oder der Accessoiresmesse in Utrecht. So ist sichergestellt, dass ein neues Produkt schnell und weit verbreitet wird.

NL: Wer sind die Kunden von Pension?

Die Kunden von Pension sind in erster Linie Einzelhändler aus dem Bereich Geschenkartikel, Wohnaccessoires und Möbel, aber auch speziellere Geschäfte wie Museumsshops, Editions-galerien sowie Optiker und Kosmetikstudios. Die größten Kunden sind Kataloge wie Manufactum, Impressionen und Cairo. Ist ein Produkt dort untergebracht ist ein stattlicher Absatz sicher.

NL : Was sind eure derzeitigen Bestseller?

Der Schilfstöpsel für die Badewanne von Vincenz Warnke (HFBK), der Schürzengürtel von Tomke Biallas und Grisella Kreiterling (HFBK) und die Gänsehaut (raumbauer, Köln) sind mit einer Auflage von ca. 30.000 die Bestseller. Es gibt daneben Produkte, die in kleinen Auflagen laufen wie die DL1 Leuchte von Michael Trischberger (HFBK). Vom Schürzengürtel gibt es jetzt auch schon die erste 1:1 Kopie aus Fernost. Produziert in China von einem holländischen Werbemittler für die Marke Gauloises. Wir fühlen uns geehrt und werden dagegen vorgehen.

NL: Pension für Produkte und HFBK?

.. ist eine altbewährte Allianz. Mehr als die Hälfte der Designer der Pensionsprodukte stammt von der HFBK und zwar aus unterschiedlichen Jahrgängen. Eines der neuesten Serienprodukte ist wieder ein Produkt eines HFBK-Studenten, die Parmesanreibe aus Porzellan von René Sieber.

NL: Sucht Pension nach neuen Produkten?

Ja und immer! Wir freuen uns immer über neue Produktvorschläge und behandeln diese absolut vertraulich. Die personellen und monetären Ressourcen haben ihre Grenzen, so dass ein Produkt auch schon mal bis zur nächsten Messe warten muss. Aber wenn das Produkt ins Sortiment passt, machen wir fast alles möglich.

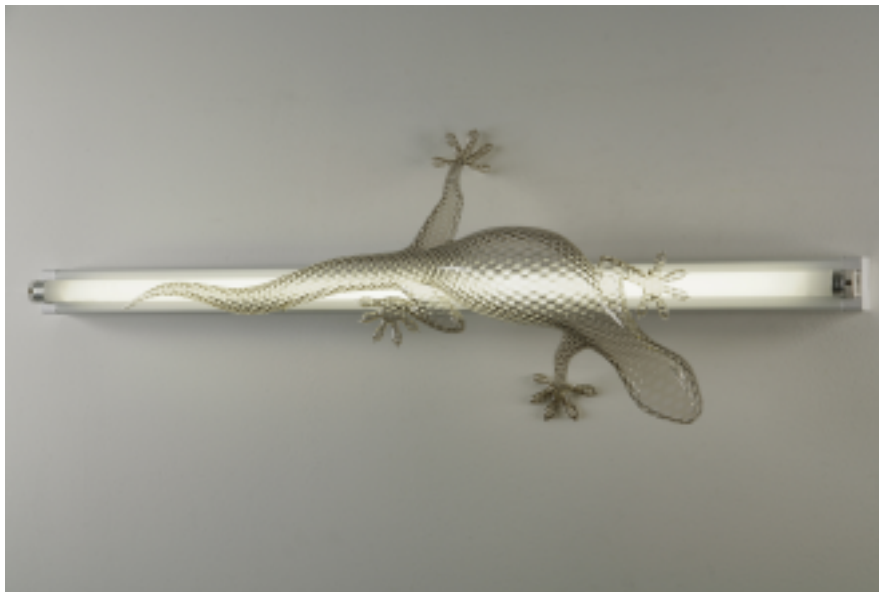
NL: In welcher Form können Designer Kontakt zu Euch aufnehmen?

Produktvorschläge kann man uns in jeglicher Form und in unterschiedlichsten Rei-

fegraden präsentieren. Wir erkennen einen passenden Produktentwurf, auch wenn er nicht ausgearbeitet ist. Manchmal ist es auch sinnvoll schon früh über Varianten und die weitere Ausarbeitung zu sprechen.

NL: Was macht Pension für Produkte außer Produkten?

Seit 2003 hat die Pension am Neuen Pferdemarkt ihr Büro mit Showroom. Neben dem normalen Tagesgeschäft finden dort zwei mal im Jahr Ausstellungen statt. Zu-



Eidechse von Pension und Nils Römer

meist sind das thematische Gruppenausstellungen wie »Vollpension« zum Thema Küche und »Bretter« zum Thema Bretter. Zu diesen Ausstellungen werden Designer und Künstler gebeten, existierende Arbeiten zu zeigen oder Neues zu schaffen. Im Idealfall entsteht dabei ein echtes Serienprodukt wie das Schlüsselbrett von Tomke Biallas und Grisella Kreiterling (HFBK), das auf der Ausstellung »form 2006« in Frankfurt als Serienprodukt prämiert wurde. Ein weiteres Highlight in diesem Jahr ist die Ausstellung »Isländer«, die am 26. Oktober im Rahmen des Designfestivals Hamburg eröffnet. Wir haben fünf international tätige Produktdesigner isländischer Herkunft nach Hamburg eingeladen, die Mythen und Bräuche von der Südspitze Islands in Strick umgesetzt haben. In Hamburg werden wir die in diesem Zusammenhang entstandenen, sehr eigenwilligen Strickobjekte wie Bartmützen, Doppeldecken und Robbenroben zeigen.

ortswechsel

Marlene Treu und Clemens Wolf haben das Aufenthalts- und Arbeitsstipendium vom Kunstverein Hildesheim erhalten und die Ergebnisse ihrer Arbeit in einer Ausstellung präsentiert.

IM JULI 2006 SETZTE DER KUNSTVEREIN seine Reihe mit Gastkünstlern unter leicht veränderten Vorzeichen fort: Wie bereits seit 2004 wurden zwei Künstler eingeladen für vier Wochen in Hildesheim zu leben und zu arbeiten – diesmal war der Ort ihrer Arbeit das Niedersächsische Landeskrankenhaus Hildesheim, ein psychiatrisches Krankenhaus, mit dem der Kunstverein bei diesem Projekt kooperiert hat. Den Gästen war es freigestellt, dort völlig frei oder ortsspezifisch zu arbeiten, mit der Situation oder auch partizipatorisch direkt mit den Angestellten oder Patienten.

Wie im Vorjahr wurden Kandidaten von Menschen vorgeschlagen, die Hildesheim aus ihrer Studienzeit kennen. Im Jahr 2006 haben Martin Köttering, Kulturwissenschaftler und Präsident der Hochschule für Bildende Künste Hamburg, sowie Vitus H. Weh, Kulturwissenschaftler, freier Kurator und Publizist in Wien, jeweils drei Kandidaten aus ihrer Stadt vorgeschlagen. Mit einer Ausstellung sowohl in der Galerie im Kehrwiederturm als auch im Niedersächsischen Landeskrankenhaus haben

ERÖFFNUNG MIT PARTY

DO 26.10. 19.00

ISLÄNDER

Ausstellungsdauer: 27. bis 30.10.

Ausstellungsort wird im Oktober bekannt gegeben:

<http://www.pensionfuerprodukte.de>

Pension für Produkte
Neuer Pferdemarkt 32
20359 Hamburg
040/38038972
info@pensionfuerprodukte.de

FESTIVAL

26.10. BIS 21.10.

Design Festival Hamburg

<http://www.hamburgunddesign.de>



Stipendiatin Marlene Treu

sich diese Künstler für das Stipendium beworben. In einer öffentlichen Wahl fiel die Entscheidung der interessierten Hildesheimer Bürger sowie der Patienten und Angestellten des Landeskrankenhauses Hildesheim auf die HFBK-Studentin Marlene Treu und den in Linz studierenden Clemens Wolf.

Im Juli haben die beiden daraufhin ihre Ateliers im Landeskrankenhaus eingerichtet. Clemens Wolf hat sich für eine Auseinandersetzung mit den architektonischen Strukturen entschieden und in Anlehnung an seine eigene Arbeit Graffitis und andere Spuren von Street Art in den unterirdischen Gängen des Krankenhauses dokumentiert. Marlene Treu hat die Bibliothek des Landeskrankenhauses als Arbeitsplatz gewählt und nach der Vorlage aus einer Naturzeitschrift täglich an einer großformatigen Zeichnung eines sich entpuppenden Schmetterlings gearbeitet. Die Patienten hatten die Möglichkeit, der Künstlerin bei der Arbeit zuzusehen: Marlene Treu überträgt die Umriss wissenschaftlicher Illustrationen aus der Pflanzen- und Tierwelt und füllt diese in einem assoziativen freien Prozess durch detaillierte Bleistiftzeichnungen aus. Die Papierarbeiten weichen von der figurativen Vorlage ab und lassen neue abstrakte Landschaftsformationen entstehen.

gerd ruge projekt-stipendium

Bereits zum fünften Mal vergab die Filmstiftung NRW das Gerd Ruge Projekt-Stipendium für junge Dokumentarfilmer. Unter den drei zur Förderung ausgewählten Projekten ist »Sewastopols Albatrosse« von Andrei Schwartz (ehemals HFBK).

85 ANTRAGSSTELLER BEWARBEN SICH IN DIESEM JAHR um das Stipendium. Ende August traf eine unabhängige siebenköpfige Jury unter Vorsitz des Journalisten und Namensgebers Gerd Ruge zusammen und entschied über die Fördersumme von rund 100 000 Euro.

Andrei Schwartz, bekannt z. B. durch die Dokumentation »Geschichten aus dem Leprotal«, die 2002 im Forum auf der Berlinale zu sehen war, ist einer von drei Hauptstipendiaten. Sein Thema in »Sewastopols Albatrosse« ist der Heimathafen der maroden Schwarzmeerflotte in der größten ukrainischen Hafenstadt, einst Stolz der Sowjetmarine. Im Mittelpunkt des Films stehen die Jugendlichen an der Mole, die »Albatrosse«.

Das Stipendium soll Dokumentarfilmern die Entwicklung eines Kinoprojektes ermöglichen.

Die StipendiatInnen

- Mechthild Barth (KHM Köln) und Katharina Herrmann (HFF Potsdam) für »Contact the Distance« (20 000 Euro)
- Jens Schanze für »Der Zauberlehrling« (34 756 Euro)
- Andrei Schwartz (Ex-HFBK) für »Sewastopols Albatrosse« (35 945 Euro)

10/11

NOCH BIS 1.10.

22 Kurzfilme chilenischer Künstler: Resistance, Fall and Madness

u. a. Marcela Moraga
ACC Weimar e.V., Burgplatz 1+2, Weimar

NOCH BIS 1.10.

EMPRISE Art Award 2006

u. a. Rabea Eipperle
STADTMUSEUM der Landeshauptstadt Düsseldorf, ehem. Palais Spee, Berger Allee 2, Düsseldorf

NOCH BIS 1.10.

Wo bitte geht's zur Öffentlichkeit

u. a. Susanne Lorenz
Ausstellungsprojekt zwischen Bahnhof und Schlachthof der Stadt Wiesbaden

NOCH BIS 6.10.

EVERYTHING IS WRONG!

u. a. Henrik Plenge Jakobsen, Elodie Pong, Rachel Reubke, Didier Rittener, Devorah Sperber, Susanne Weirich
Kunsthalle Palazzo, Bahnhofplatz, Liestal BL, Schweiz
<http://www.palazzo.ch>

NOCH BIS 6.10.

Vom Gespenst der Nützlichkeit

Sylvie Rèno, Bettina Sefkow, Laura I. Süner
Frise, Arnoldstr. 26-30, Hamburg
Fr bis So 16 bis 18 Uhr
<http://www.frise.de>

NOCH BIS 8.10.

STIPS 06/07

u. a. Tyyne Claudia Pollmann
Stipendiatinnen und Stipendiaten der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur Berlin 2006/2007
Projektraum 1 des Kunstraum Kreuzberg / Bethanien, Mariannenplatz 2, Berlin
täglich 12 bis 19 Uhr
<http://www.kunstraumkreuzberg.de>

NOCH BIS 8.10.

Invasionen in den Körper

u. a. Malte Urbschat, Annette Wehrmann, Ina Wudtke, Jokinen, Holger Steen, Christiane Wehr, Birgit Hülscher, Horst Lohmeyer, Peter Goi, Lars Vaupel, Martina Ring, Laila Unger, Tim Stüttgen, Julia Bonn, Frau Kraushaar, Offene Kartierungsgruppe, city. crime
Über die gesamte Ausstellungsdauer ist eine Vielzahl von Referenten eingeladen, die unterschiedliche Vorträge zur Ausstellung Invasionen halten werden.
Das Ausstellungsprojekt wird von der Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg gefördert.

Große Bergstrasse 152-162, Hamburg

NOCH BIS 10.10.

Zoo, la centrale électrique

Marie-José Burki
European Centre for Contemporary Art, Brüssel

NOCH BIS 14.10.

12. Marler Video-Kunst-Preis

u. a. Alexander Heim, Georg Klein, Stefan Panhans, Corinna Schnitt, Volker Schreiner, Rodney Graham, Tony Oursler, Nam June Paik, Pipilotti Rist
Video-Kunst 2004-2006
Kunsthalle Göppingen, Marstallstraße 55, Göppingen
Di bis Fr 13 bis 19, Sa und So 11 bis 19 Uhr
<http://www.kunsthalle.goepingen.de>

NOCH BIS 14.10.

Verführung und Vergänglichkeit

Mariella Mosler
White Trash Contemporary, Willy Brandt Straße 56, Hamburg
Mi bis Fr 13 bis 19 Uhr, Sa 13 bis 17 Uhr
<http://www.whitetrashcontemporary.com>

NOCH BIS 15.10.

Charpente

Marie-José Burki
Château de Nyon, Nyon, Schweiz

NOCH BIS 15.10.

Sliver Surfer

Henning Kles
Es erscheint ein Katalog im Verlag für moderne Kunst Nürnberg
Bielefelder Kunstverein, Museum Waldhof, Welle 61, Bielefeld
<http://www.bielefelder-kunstverein.de>

NOCH BIS 15.10.

FLIEGENDE KÜHE UND ANDERE KOMETEN – NICHT NUR KOMISCHE DINGE IN DER KUNST

u. a. John Bock, Christian Jankowski
Villa Merkel, Galerien der Stadt Esslingen am Neckar, Pulverwiesen 25, Esslingen am Neckar
Di 11 bis 20 Uhr, Mi bis So 11 bis 18 Uhr
<http://www.villa-merkel.de>

NOCH BIS 15.10.

Momentum 2006

u. a., Jeppe Hein, Tellervo Kalleinen & Oliver Kochta-Kalleinen
4th Nordic Festival of Contemporary Art
Momentum, Postboks 96, Moss, Norwegen
<http://www.momentum.no>

NOCH BIS 21.10.

minimal quotation

Jacob Dahlgren, Joachim Grommek, Ola Kolehmainen, Michael Pfisterer, Gerold Tagwerker
artfinder, Galerie und Kunsthandel, Admiralitätstr. 71, Hamburg
Öffnungszeiten: Mi bis Fr 12 bis 18 Uhr, Sa 12 bis 15 Uhr

NOCH BIS 21.10.

Paintings | Bogen 49 und 51

Kailiang Yang
carlier | gebauer, Holzmarktstr. 15 – 18, Berlin
Di bis Sa 11 bis 18 Uhr

NOCH BIS 22.10.

FAR WEST

KP Brehmer, Xu Jiang, Shan Fan, Wu Shanzhuan
Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, Hamburg
Di bis So 11 bis 18 Uhr

NOCH BIS 22.10.

Himmel & Hölle

3 Hamburger Frauen – Ergül Cengiz, Henriette Ribbe, Kathrin Wolf
Kunstverein Weiden, Ledererstr. 6, Weiden
So 14 bis 18 Uhr
<http://www.kunstvereinweiden.de>

NOCH BIS 28.10.

Malerei und Scherenschnitte

Yin Meng
Galerie Carolyn Heinz, Eppendorfer Landstrasse 10, Hamburg
Di bis Fr 12 bis 19 Uhr, Sa 11 bis 16 Uhr
<http://www.galeriecarolynheinz.de>

NOCH BIS 28.10.

site samples # 1 & 2

u. a. Bob Braine, Mark Dion, Florian Hüttner & Martin Krützfeldt, Klasse 5a der Schule Carsten-Rehder-Straße & Till Krause, Veronika Kossek, Jochen Lempert, Rupprecht Mathies, Stephan Mörsch, Nana Petzet
Galerie für Landschaftskunst, Admiralitätsstraße 71, Hamburg
Mi bis Fr 11 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Sa 12 bis 15 Uhr
<http://www.gflk.de>
<http://www.schute-hamburg.de>

NOCH BIS 29.10.

COOLING OUT – On the Paradox of Feminism

u. a. 3 Hamburger Frauen, Katrin Mayer, Josephine Meckseper, Renata Poljak, Elodie Pong, Naomi Fisher for the Radical Cheerleaders, Aurora Reinhard, Maki Tamura, Pernille Kapper Williams, Ella Ziegler
A collaboration between Kunsthau Basel-land, Muttenz/Basel, Halle für Kunst, Lüneburg and Lewis Glucksman Gallery, Cork
Halle für Kunst, Reichenbachstr. 2, Lüneburg
<http://www.halle-fuer-kunst.de>

NOCH BIS 29.10.

With no trouble at all

Henning Bohl, Ulla von Brandenburg, Peter Callesen, Albrecht Schäfer
Kunstverein Glückstadt, Am Hafen 46, Glückstadt
Do bis So 13 bis 17 Uhr
<http://www.pak-glueckstadt.de>



Julia Bonn, »Die Maske der Schönheit«, Teil der Ausstellung »Invasionen in den Körper«

NOCH BIS 29.10.

Ideal City – Invisible Cities

u. a. Franka Hoernschemeyer
in und um Potsdam
<http://www.idealcity-invisiblecities.org>

NOCH BIS 5.11.

Playback. Simulierte Wirklichkeiten

Ant Farm und T. R. Uthco, Christoph Draeger, Omer Fast, Beate Geissler/Oliver Sann, Lynn Hershman, Felix Stephan Huber, Eddo Stern, Milica Tomic, Susanne Weirich
Zur Ausstellung erscheint eine Publikation.
Führungen: jeden Sonntag, 15 Uhr
Am 22.10.: Führung von Sabine Himmelsbach
Edith-Ruß-Haus für Medienkunst, Katharinenstraße 23, Oldenburg
<http://www.edith-russ-haus.de>

NOCH BIS 5.11.

YOU WON'T FEEL A THING: On Panic, Obsession, Ritualy and Anesthesia

u. a. Pawel Althamer, Bogna Burska, Steffen Geisler, Lise Harlev, Ellen Harvey, Hiwa K., Agnieszka Kalinowska, Grzegorz Klamon, Anne Olofsson, Dominik Pabis, Dominika Skutnik, Susanne Weirich, Monika Weiss, Artur Zmijewski

Curated by Aneta Szylak
Kunsthau Dresden, Rähnitzgasse 8,
Dresden
Di bis Fr 14 bis 19 Uhr
<http://www.kunsthauddresden.de>

NOCH BIS 11.11.

Prophets of Deceit

u. a. Christian Jankowski
CCA Wattis Institute for Contemporary Arts,
Logan Galleries, 1111 Eighth Street, San Francisco
Di und Do 11 bis 19 Uhr, Mi, Fr,
Sa 11 bis 18 Uhr
<http://www.wattis.org>

NOCH BIS 12.11.

Spiralen der Erinnerung

u. a. Henning Bohl, Shannon Bool, Michal Budny, André Cadere, Friederike Clever, Ryan Gander, Jack Goldstein, Lutz Krüger, David Lieske, Kalin Lindena, Karolin Meunier, Cady Noland, Seth Price, Hanna Schwarz, Stefan Thater, Jan Timme
Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23, Hamburg
Di bis So 11 bis 18 Uhr, Do 11 bis 21 Uhr
<http://www.kunstverein.de>

NOCH BIS 12.11.

Drei Geschäfte. Mode, Bücher & Musik – 3. Musik: Thomas Baldischwyler, Hamburg

Thomas Baldischwyler
Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23, Hamburg
Di bis So 11 bis 18 Uhr, Do 11 bis 21 Uhr
<http://www.kunstverein.de>

NOCH BIS 22.11.

Moving Home(s)

u. a. Stephan Moersch, Peter Piller
Galerie Sfeir-Semmler, Admiralitätstr. 71, Hamburg

NOCH BIS 26.11.

Academy. Learning from Art

u. a. Jimmy Durham, Ina Wudtke
Museum van Hedendaagse Kunst Antwerpen, Leuvenstraat 32, Antwerpen

NOCH BIS 3.12.

Junge Kunst im Jungen Hotel

Silke Peters, Jutta Konjer, Ilka Vogler
Rauminstallationen, Malerei, Objektbilder, Folienbilder, neue Arbeiten
Finissage: Sonntag, 3.12., zur Finissage wird ein Katalog erscheinen
Junges Hotel Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 14, Hamburg
täglich 11 bis 20 Uhr
<http://www.jungeshotel.de>

NOCH BIS 7.1.07

SIXTH INTERNATIONAL BIENNIAL

u. a. Jonathan Meese
SITE Santa Fe, 1606 Paseo de Peralta, Santa Fe, NM, USA
<http://www.sitesantafe.org>

NOCH BIS 28.1.07

Roter Sand und ein gefundenes Glück

Andreas Slominski
Museum für Moderne Kunst, Domstraße 10, Frankfurt am Main

eröffnungen

FR 6.10. 19.00

Wo geht's lang – Moderne verschlafen und gestern verpennt

Lutz Meyer
Malerei
Die Bildmaurer, Oelsner Pavillon, Bleickenallee 26a, Hamburg
Ausstellungsdauer: 7.10. bis 15.10.
7.10. + 8.10., 12.10. bis 15.10.,
jeweils 15 bis 19 Uhr

FR 6.10. 20.00

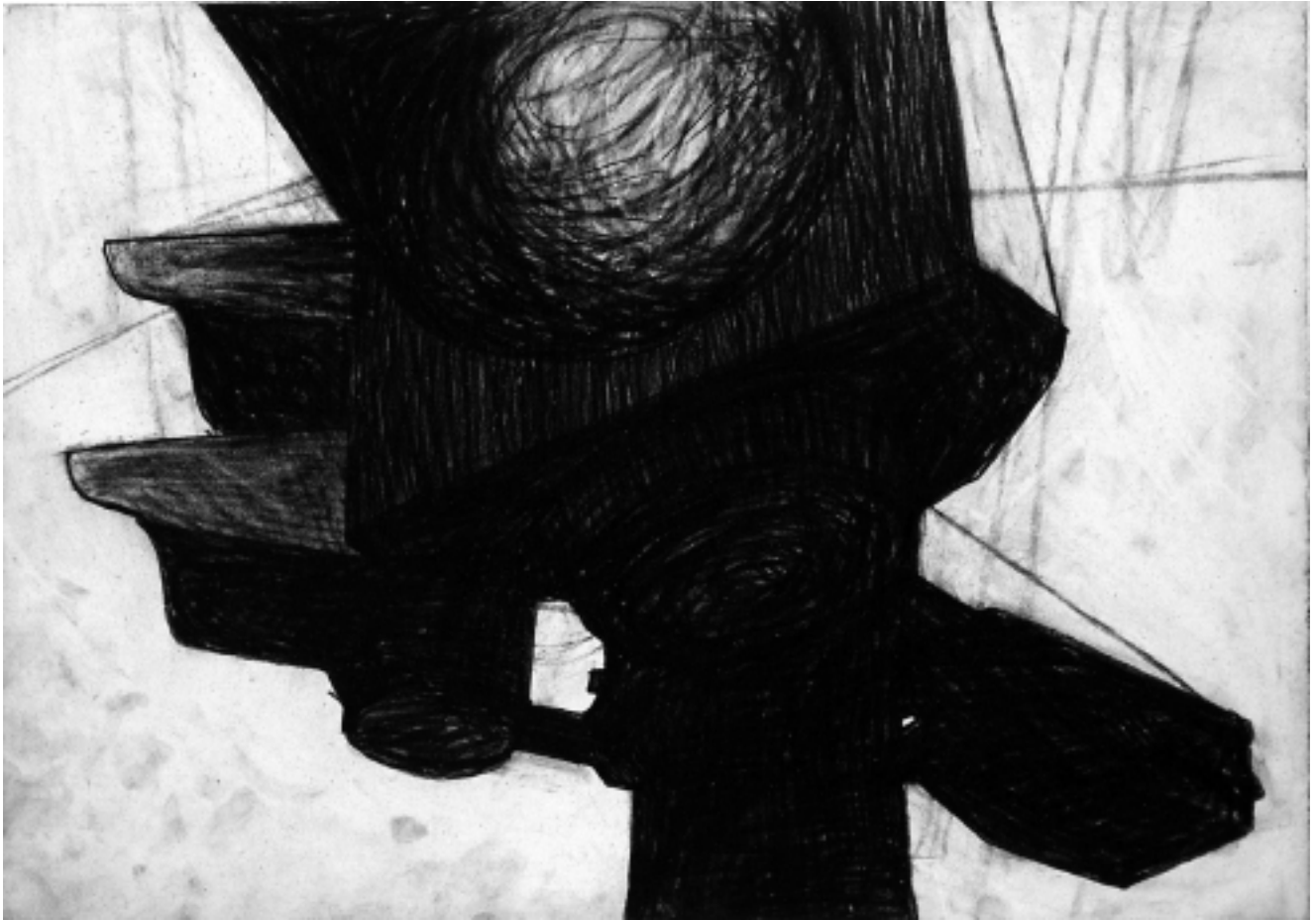
sabotage / raum collage

Mark Matthes
Malerei und Fotografie
Es spricht: Anna Grosskopf
GalerieXprssns, Bernstorffstr. 148, Hamburg
Ausstellungsdauer: 6.10. bis 16.12.
Mi bis Fr 14 bis 20 Uhr, Sa 11 bis 16 Uhr
<http://www.galerieXprssns.de>

MI 11.10. 18.00

Semestereröffnung

Aula der HFBK, Lerchenfeld 2



Benjamin Marquardt und Dragan Prgomelja, Ausstellung im hinterconti

MI 11.10. 19.00

Lacrimae

Jonas Hafner
Fotografien zum Abbruch der Düsseldorfer
Dominikaner Kirche 1973
Eine Ausstellung anlässlich der Verabschie-
dung von Prof. Jonas Hafner
Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG
Ausstellungsdauer: 11.10. bis 19.10.
Di bis Do 15 bis 18 Uhr

SA 14.10. 17.00

**Tandem – 50 Jahre Mülheimer Kunstver-
ein**

u. a. Klasse Werner Nekes
Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr, in der
Alten Post, Viktoriaplatz 1, Mülheim an der
Ruhr
Ausstellungsdauer: 15.10. bis 3.12.2006
Di, Mi, Fr 11 bis 17 Uhr, Do 11 bis 21 Uhr,
Sa + So 10 bis 17 Uhr
<http://www.kunstmuseum-mh.de>

FR 20.10. 20.00

Alc Ink

Benjamin Marquardt und Dragan Prgomelja
Hinterconti, Marktstr. 40a, Hamburg
Ausstellungsdauer: 21.10. und 22.10.
jeweils 15 bis 19 Uhr

DO 26.10. 19.00

ISLÄNDER

mit Party
Ausstellungsdauer: 27. bis 30.10.
Ausstellungsort wird im Oktober bekannt ge-
geben:
<http://www.pensionfuerprodukte.de>

FR 27.10. 20.00

Flex

Janine Eggert, Philipp Ricklefs
Hinterconti, Marktstr. 40a, Hamburg
Ausstellungsdauer: 28.10. und 29.10.
jeweils 14 bis 20 Uhr

MO 30.10. 19.00

Cuts

Tris Vonna Michell, Sarah Ortmeyer
Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG
Ausstellungsdauer: 31.10. bis 9.11.
Di bis Do 15 bis 18 Uhr
Di, 31.10., 18 Uhr: Künstlergespräch

DO 2.11. 20.00

plattform#3

Studierende der HFBK
Kunstverein Hannover, Sophienstrasse 2,
Hannover
Ausstellungsdauer: 3.11. bis 7.11.
<http://www.kunstverein-hannover.de>

film

5.10. BIS 12.10.

Filmfest Hamburg 2006

Kinos UFA-Palast Grindel, Abaton, CinemaxX
Dammtor, Metropolis und 3001
<http://www.filmfesthamburg.de>

SA 7.10. 20.00

12. Ingoldstädter Künstlerintage

mit Kurzfilmprogramm der HFBK
Audi Programm kino, Audi Forum, Ingolstadt

international office

DI 10.10. 14.30

**WILLKOMMEN/WELCOME – Begrüßung
der internationalen Studierenden** (Eras-
mus/DAAD)

Das international office der HFBK lädt die
diesjährigen Erasmus-Austauschstudieren-
den und die DAAD-StipendiatInnen zu einem
kleinen Empfang ein.

HFBK, Lerchenfeld 2, R. 213

messen

30.9. BIS 4.10.

11. ART FORUM BERLIN

Messegelände Berlin
<http://www.art-forum-berlin.de>

4.10. BIS 8.10.

**Materialverlag auf der Frankfurter
Buchmesse**

Messegelände, Ludwig-Erhard-Anlage 1,
Halle 4.1., Stand P 113, Frankfurt am Main
<http://www.buchmesse.de>

11.10. BIS 14.10.

2nd Pictoplasma Conference 2006

<http://www.pictoplasma.com>

1.11. BIS 5.11.

40. ART COLOGNE

Hallen 4 und 5 des Kölner Messegeländes
<http://www.artcologne.de>

veranstaltungen

DI 17.10 18:00

Die Zukunft der Lehre im digitalen Zeitalter

Dr. Sascha Spoun, Präsident der Universität Lüneburg

Dr. Sascha Spoun ist seit dem Sommersemester 2006 Präsident der Universität Lüneburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Change Management in öffentlichen Institutionen, Electronic Government und Hochschulmanagement. Als Wirtschafts- und Politikwissenschaftler hat er bereits an der Universität St. Gallen die Studienreform koordiniert.

Als jüngster Präsident einer öffentlichen Universität in Deutschland bringt Sascha Spoun frischen Wind in die Hochschullandschaft. Als Modernisierer appelliert er auch daran, dass die neuen Strukturen wie Bachelor- und Masterabschlüsse mit Leben gefüllt werden müssen – seitens der Hochschulen, seitens der Wirtschaft und sicher auch seitens der Studierenden.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldungen bitte per E-Mail an Helga

Bechmann: h.bechmann@mmkh.de

Medien-campus Finkenau

<http://zeus.zeit.de/text/2006/18/C-Lernen>

FR 27.10. 11.00

IT-Controlling: Messung, Bewertung und Steuerung des IT-Einsatzes an Hochschulen

Stephanie Haussner (MMKH), Prof. Dr. Arno Müller (FH Nordakademie/bps) und Michael Wilmes

Auch in Hochschulen stehen die IT-Manager vor wachsenden Herausforderungen: rasante Leistungssteigerungen der Technologien in immer kürzeren Zyklen – daneben aber hoher Kostendruck und der Zwang, den Erfolgsbeitrag der IT zu rechtfertigen. Im Spannungsfeld zwischen der Stärkung der Autonomie dezentraler Fachbereiche und der Forderung nach effizienter, zentral gesteuerter Nutzung der IT benötigen Hochschulen angepasste Instrumente zum IT-Controlling. Als zentrale Frage leitet sich ab: »Wie kann garantiert werden, dass durch die Implementierung aufwändiger IT-Systeme tatsächlich die Prozesse in Verwaltung, Lehre und Forschung effizienter und kostenminimiert werden?«

Hier setzt das Seminar an, indem es die verschiedenen Bausteine eines integrierten IT-Controllings systematisch vorstellt. Wesentliche Inhalte sind:

- Nutzenermittlung von IT-Projekten
- IT-Transparenz und Nutzung von Synergien
- Kennzahlen zur Steuerung der IT
- Leistungsverrechnung und Outsourcing der IT

Im Seminar werden Sie nicht nur Methoden vorgestellt bekommen, sondern auch die Erfahrung der Anwendung an der FU Berlin mit den Referenten diskutieren können.

Anmeldung bis 13.10.06 bei

m.geringhoff@mmkh.de

Medien-campus Finkenau, Finkenau 35

http://www.mmkh.de/upload/dokumente/artikel/flyer_finkenauacademy.pdf

vortrag

DO 5.10. 19.30

Weiblichkeit zwischen bürgerlichen Idealen und Bestrebungen. Zur Architektur des Frauenpavillons und den Frauenausstellungen 1873-1938.

Mary Pepchinski, Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

Im Rahmen des HCU (HFBK) Doktorandenkolloquiums zur Geschichte und Theorie der Architektur, Vortragsreihe: Architektur und Politik

Eine Veranstaltung des Hamburger Architektur Sommers 2006.

Lichtwerksaal der Carl-Toepfer-Stiftung, Neanderstraße 22, Hamburg

<http://www.politische-bildung.hamburg.de>

das Programm als pdf

<http://www.architektursommer.de>

ausschreibungen

PROJEKTE FÜR DIE 2. NACHT DES WISSENS

Die »Nacht des Wissens« ist ein gemeinsames Projekt aller Hamburger Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen. Diese Veranstaltung soll Einblicke in die Arbeit der einzelnen Institutionen geben, aber auch eine Plattform für spielerische und interaktive Darstellung von Kunst und Wissenschaft bieten.

Für die am 9. Juni 2007 stattfindende 2. Nacht des Wissens sind alle Arten von Veranstaltungen (Experimente, Vorträge, Diskussionen, Ausstellungen, Spiele, Führungen) gefragt. Im letzten Jahr bestand das hochschulexterne Publikum vor allem aus studieninteressierten Schülern und Familien. Alle Studierenden und Lehrenden der HFBK sind aufgerufen, bis zum 20. November 2006 ihre Projekte für die »2. Nacht des Wissens« anzumelden.

Voraussetzung für eine Förderung durch die Nordmetallstiftung, die den Abend sponsert, ist die rechtzeitige Vorlage eines kurzen Projektkonzepts und einer Kalkulation der Kosten – möglichst digital an swenja.thomsen@hfbk.hamburg.de.

FÖRDERUNG STUDENTISCHER PROJEKTE DURCH DEN FREUNDKREIS DER HFBK

Nächste Freundeskreis-Sitzung: 29. November 2006

Interessierte Studierende sollten sich bis spätestens 6. Oktober 2006 bei Andrea Klier (R 113, Tel: 428 989-207) informieren.

Voraussetzung: Die Bewerber/innen müssen unter 30 Jahre alt sein.

Für die Vorauswahl der HFBK-internen Kommission müssen bis zum 20. Oktober 2006 vorliegen:

- eine schriftliche Projektskizze mit Abbildungen
- eine Kostenkalkulation
- Nennung des/der GutachterIn
- Lebenslauf

BEWERBUNG INDEX06

Am 8. Dezember 2006 eröffnet die sechste Verkaufsausstellung index im Kunsthaus

Hamburg als Kooperation mit der HFBK. Die Ausstellung findet vom 8. bis 12. Dezember 2006 statt und zeigt neue Arbeiten von Studierenden und Absolventen der HFBK sowie von Künstlern, die in Hamburg leben. Die Teilnehmer erhalten 70 % vom Umsatz ihrer verkauften Arbeiten. Mit dem Anteil von 30 % werden die Kosten für Ausstellung, Katalog, Webseite und Werbung getragen.

Studierende der Studiengänge Kunst, Kunstpädagogik und Visuelle Kommunikation können sich nach bestandener Zwischenprüfung (ab 5. Semester) zur Teilnahme bewerben.

Erforderliche Bewerbungsunterlagen:

- Lebenslauf, Studienfach, Klasse
- Kurze Erläuterung der künstlerischen Position und Arbeitsweise

- max. 4 Abbildungen als Farbausdruck auf DIN A4

- Email, Telefonnummer (vorzugsweise mobil), Anschrift

Bitte reichen Sie Ihre Bewerbung bis zum 20. Oktober beim Pförtner der HFBK oder in Raum 142 ein.

Am 1. November werden Sie über das Ergebnis der Auswahl informiert, die in diesem Jahr von Thorsten Albertz (Galerie Arndt & Partner Berlin) getroffen wird.

Allgemeine Informationen über index: elena.winkel@hfbk.hamburg.de

FÖRDERUNGEN DER INTERNATIONALEN MOBILITÄT AUS MITTELN DER KARL H. DITZE STIFTUNG

Für das Wintersemester werden ab sofort Förderanträge im Rahmen der internationalen Mobilität entgegengenommen.

Für die Auswahl und Vergabe gelten folgende Kriterien:

- Studienaufenthalt an einer internationalen Hochschule (mit Begründung für Ort und Institution)
- Anbindung eines künstlerisch-wissenschaftlichen Projekts an eine internationale Hochschule, Kontakt zu Lehrenden an einer internationalen Hochschule
- in Ausnahmefällen auch Förderung eines künstlerisch-wissenschaftlichen Projekts im Ausland (Begründung für die Wahl des Ortes)

Anträge müssen auf mindestens einer DIN-A4-Seite das Projekt/Vorhaben darstellen, ein professionales Gutachten sowie eine belegbare Kostenkalkulation enthalten und sind bis zum 17. November 2006 bei Andrea Klier, Raum 113, abzugeben. Über die Vergabe der Stipendien entscheidet die AG Internationales (Mitglieder: Werner Büttner, Chup Friemert, Michael Lingner, Hanne Loreck, Anne Marr, Gerd Roscher).

QUARTIERSKÜNSTLER HAMBURG-VEDEL – ATELIERSTIPENDIUM

Das Hamburger Wohnungsunternehmen SAGA GWG lobt ein Stipendium für bildende Kunst aus. Das Stipendium beinhaltet die freie Wohnungs- und Ateliernutzung für 24 Monate (Beginn 1. Januar 2007) sowie die Nutzung eines angegliederten Galerie- und Projektraums im Hamburger Stadtteil Veddel. Darüber hinaus wird ein monatlicher Zuschuss von 600 Euro gewährt. Der Auslober erwartet, dass der/die Preisträger/in sich mit dem Stadtteil beschäftigt und dies künstlerisch reflektiert.

ProQuartier Hamburg GmbH
»Quartierskünstler Veddel«
Maurienstr. 15
22305 Hamburg
Tel 040/4 26669745
E-Mail: kontakt@proquartier.de
Einsendeschluss: 11.10.
<http://www.proquartier.de>

DIE SCHÖNSTEN DEUTSCHEN BÜCHER 2006

Aus dem laufenden Produktionsjahr können Bücher zum Wettbewerb »Die schönsten deutschen Bücher 2006« eingesendet werden.
Einsendeschluss: 31.10.
<http://www.stiftung-buchkunst.de>

VI. KONRAD LUTZ PREIS

Gestaltungswettbewerb für Menschen mit HIV und Aids. Teilnehmberechtigt sind Personen, die selbst von HIV oder Aids betroffen sind, oder einem Menschen nahe stehen, der infiziert ist.
Einsendeschluss: 30.3.07
<http://www.hiv-info.de>

1. INTERNATIONALES FILMFESTIVAL PASSAU

9. bis 12. November 2006
Anmeldeschluss: 26.10.
<http://www.filmfestival-passau.de>

INTERNATIONALES FRAUENFILMFESTIVAL DORTMUND|KÖLN 2007

Einsendeschluss: 30.11.
<http://www.femmetotale.de>

JAHRESSTIPENDIEN ZUR KÜNSTLERISCHEN WEITERBILDUNG FÜR STUDIERENDE UND GRADUIERTE

Der DAAD vergibt an besonders qualifizierte Studierende und Graduierte der Fachbereiche Bildende Künste/Design/Film Stipendien zur künstlerischen Weiterbildung im Ausland.
Einsendeschluss: 31.10.
<http://www.daad.de>

JUTTA CUNY-FRANZ-MEMORIAL-AWARD

Die Jutta Cuny-Franz Foundation schreibt in Erinnerung an die Bildhauerin Jutta Cuny-Franz alle zwei Jahre einen Preis im Bereich der freien Glasgestaltung aus. Die Arbeiten sollen nicht älter als zwei Jahre sein. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Weitere Informationen und das Bewerbungsformular finden sich auf der Homepage.
Einsendeschluss: 15.10.
<http://www.museum-kunst-palast.de>

FÖRDERPREIS FÜR MALEREI 2007

Bewerben können sich Künstlerinnen und Künstler bis 35 Jahre, die in Nordwest-Niedersachsen (ehemaliges Land Oldenburg) geboren sind oder dort arbeiten.
Das Preisgeld beträgt 8000 Euro. Die Preisträgerin/der Preisträger erhält eine Einzelausstellung in Oldenburg samt Katalog.
Einsendeschluss: 15.11.
<http://kulturstiftung.oevo.de/>

DER DEUTSCHE FOTOBUCHPREIS 2006

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Landesverband Baden-Württemberg, lädt Fotografen, Verfasser und Herausgeber

von Fotobüchern zur Teilnahme am Deutschen Fotobuchpreis 2006 ein.
Den bundesweit angesehenen Preis vergibt eine Expertenjury am 8. November an etwa 20 Siegeltitel, die sich als die Brillanten unter den Einsendungen erweisen: Bewertet werden die fotografische Qualität, der ästhetische Gesamteindruck sowie die fototechnische und fotogeschichtliche Leistung.
Vergeben wird die undotierte Auszeichnung in den drei Kategorien Fotobildbände, Fotogeschichte/Fototheorie sowie Fotolehrbücher. Teilnehmberechtigt sind alle Fotobücher von Verlagen aus deutschsprachigen Ländern, die nach dem 1. Juli 2005 erschienen und im deutschsprachigen Handel erhältlich sind.
Einsendeschluss: 18.10.
<http://www.deutscher-fotobuchpreis.de/>

STIPENDIEN SCHLOSS SOLITUDE

Die Akademie Schloss Solitude in Stuttgart schreibt 6- bis 12-monatige Aufenthaltsstipendien aus. Bewerben können sich Künstler/innen aller Nationen verschiedener Sparten, u. a. auch der Bildenden Kunst. Die Stipendien sind mit monatlich 1000 Euro bei freier Logis dotiert.
Einsendeschluss: 31.10.
<http://www.akademie-solitude.de>

STIFTUNG KUNSTFONDS – STIPENDIEN UND PROJEKTFÖRDERUNG 2007

Bildende Künstlerinnen und Künstler mit ständigem Wohnsitz in Deutschland können sich wieder um ein einjähriges Arbeitsstipendium (16.000 Euro) oder um einen Projektzuschuss (bis max. 25.000 Euro) bei der Stiftung Kunstfonds bewerben. Außerdem stehen Mittel für Konservierungsmaßnahmen von Medienarbeiten und die Erarbeitung von Werkverzeichnissen zur Verfügung. Detaillierte Informationen und die Antragsformulare finden sich auf der Website.
Einsendeschluss: 31.10.
<http://www.kunstfonds.de>

VORSCHAU

MI 11.10. 18.00

Semestereröffnung

Aula der HFBK, Lerchenfeld 2

MI 11.10. 19.00

Lacrimae

Jonas Hafner

Fotografien zum Abbruch der Düsseldorfer Dominikaner Kirche 1973

Eine Ausstellung anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr.

Jonas Hafner

Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG

Ausstellungsdauer:

11.10. bis 19.10., Di bis Do 15 bis 18 Uhr

editorial

**Nächster Redaktionsschluss:
20. NOVEMBER**

VERANSTALTUNGEN MITTEILEN

Veranstaltungen rund um die HFBK werden parallel im Internet unter www.hfbk-hamburg.de und im digitalen und analogen Newsletter veröffentlicht. Um diesen Service so vollständig und aktuell wie möglich zu halten, schicken Sie bitte Ihre Veranstaltungshinweise direkt an uns per E-Mail an newsletter@hfbk-hamburg.de oder digital auf CD an Hochschule für bildende Künste | Newsletter | Lerchenfeld 2 | 22081 Hamburg

NEWSLETTER PER E-MAIL ERHALTEN

Einfach eine E-Mail mit Betreff: Newsletter Subskription an newsletter@hfbk-hamburg.de schicken.

HERAUSGEBER

Präsidium der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg

REDAKTION

Karin Pretzel, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg
Tel.: 040/42 8989-205
Fax: 040/42 8989-206
E-Mail: presse@hfbk.hamburg.de

BEITRÄGE – KOORDINATION, BILDREDAKTION UND REALISIERUNG

Kora Jünger
Tel.: 040/42 8989-213
E-Mail: kora.juenger@hfbk.hamburg.de

BEITRÄGE – REDAKTIONELLE MITARBEIT AN DIESER AUSGABE:

Ann-Kristine Maurer, Swenja Thomsen, Elena Winkel

BEILAGE – KOORDINATION UND REALISIERUNG

Karin Pretzel
Tel.: 040/42 8989-205
E-Mail: presse@hfbk.hamburg.de

BEILAGE – REDAKTIONELLE MITARBEIT AN DIESER AUSGABE:

Prof. Dr. Michaela Ott

V.I.S.D.P.: KARIN PRETZEL

Die Ankündigungen und Termine sind ohne Gewähr.

TITELBILD

Andreas Slominki, Ohne Titel (Detail), mehrfarbig gefasstes Metall, 1,77 x 1,02 x 1,02 m, 2004, Foto: Axel Schneider